



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

Deutsche Minderheiten stellen sich vor

3., überarbeitete Auflage, 2018



„Ich fühle mich jetzt, als gewählter rumänischer Staatspräsident, sehr rumänisch. Ich habe meine ethnische Zugehörigkeit aber nie in den Hintergrund gespielt. Mein Deutschtum hat nichts mit der Bundesrepublik als Staat zu tun, sondern mit der Sprache und mit der Kultur.“

Rumäniens Präsident Klaus Johannis,
kurz nach seiner Wahl

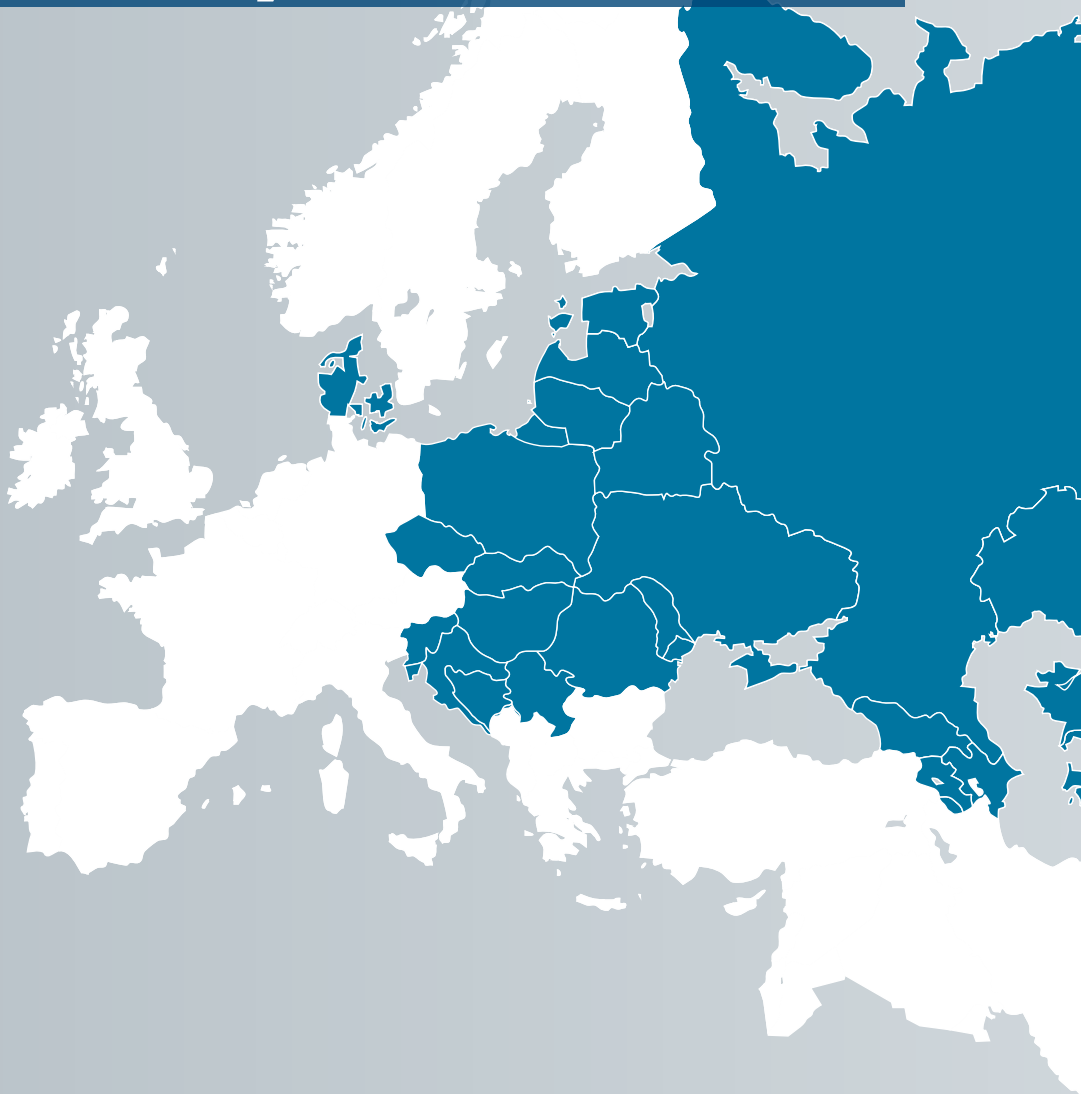
INHALTSVERZEICHNIS

- 06 Übersichtskarte
- 08 Grußworte
- 12 Einleitung

Die deutschen Minderheiten in Europa und Zentralasien

- 16 Armenien
- 18 Aserbaidschan
- 22 Belarus
- 26 Bosnien und Herzegowina
- 28 Dänemark
- 34 Estland
- 38 Georgien
- 46 Kasachstan
- 52 Kirgisistan
- 58 Kroatien
- 64 Lettland
- 70 Litauen
- 74 Polen
- 80 Republik Moldau
- 86 Rumänien
- 92 Russland
- 98 Serbien
- 104 Slowakei
- 110 Slowenien
- 114 Tadschikistan
- 116 Tschechische Republik
- 122 Turkmenistan
- 124 Ukraine
- 130 Ungarn
- 138 Usbekistan
- 144 AGDM
- 145 FUEN
- 146 Europäische Charta der
Regional- oder Minderheitensprachen

Deutsche Minderheiten in Europa und Zentralasien





DIE DEUTSCHEN MINDERHEITEN

Armenien	ohne Angaben
Aserbaidschan	500
Belarus	2.500
Bosnien und Herzegowina	ohne Angaben
Dänemark	12.000 – 15.000
Estland	900
Georgien	1.000
Kasachstan	182.000
Kirgisistan	8.000
Kroatien	3.000
Lettland	5.400
Litauen	3.200
Polen	148.000
Republik Moldau	2.000
Rumänien	36.900
Russland	400.000
Serbien	4.000
Slowakei	4.700
Slowenien	1.600
Tadschikistan	500
Tschechische Republik	18.700
Turkmenistan	100
Ukraine	33.000
Ungarn	186.000
Usbekistan	10.000
Summe	ca. 1.000.000



.....
Horst Seehofer,
*Bundesminister des Innern,
für Bau und Heimat*
.....

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Wir diskutieren in unserem Land oft und viel über den Begriff Heimat. Sicher hat das etwas mit der Zuwanderung der letzten Jahre zu tun. Nicht jeder erinnert sich bei diesen Debatten daran, dass unser Land bis in die 1950er Jahre auch und vor allem ein Auswanderungsland war. Die Gründe hierfür waren unterschiedlich: Sie reichen von den dunkelsten Stunden unseres Landes bis zur Auswanderung deutschsprachiger Gruppen in Länder jenseits des Atlantiks im späten 17. Jahrhundert.

Manches der - vermeintlich - neuen, zumindest aber aktuellen Debatten um deutsche Herkunft, Kultur und Tradition wurde daher bereits an vielen Orten und auf viele Arten diskutiert, nur unter anderen Vorzeichen. Die Fragen von damals und die Fragen von heute sind ähnlich: Was ist es wert, an eigener Kultur bewahrt zu werden? Worin unterscheiden wir Deutsche uns von Bürgern anderer Länder? Was ist Heimat? Es ist die Beschäftigung mit den deutschen Minderheiten, die uns Antworten auf all diese Fragen geben kann - und wie so oft, ist es nicht eine, sondern sind es viele Antworten.

In der vorliegenden Broschüre präsentieren sich die deutschen Minderheiten. Die einzelnen Beiträge tragen die Handschrift der Verfasser. Bei allen Unterschieden zwischen ihnen verbindet sie der Bezug zu Deutschland, der deutschen Sprache und der deutschen Kultur. Die Broschüre zeigt, dass Heimat beides ist: Die Freude an eigener Tradition, Kultur und Sprache und zugleich Aufbruch, nämlich der Aufbruch in eine offene Zukunft hinein, mit einem kulturellen Fundament und dem Streben nach Teilhabe und Zugehörigkeit in den Ländern, in denen man lebt.

Ihr

A handwritten signature in white ink on a dark blue background. The signature is cursive and appears to read 'Horst Seehofer'.

Horst Seehofer,
Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat



Prof. Dr. Bernd Fabritius
Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

seit April 2018 vertrete ich als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten die Belange der in Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion lebenden deutschen Minderheiten.

Diese Publikation gibt einen Überblick über die Vielfalt dieser Minderheiten und soll der interessierten Öffentlichkeit in und außerhalb Deutschlands die bewegte Geschichte, die besondere Kultur, aber auch die gegenwärtige Lebenssituation deutscher Minderheiten in 25 Ländern nahebringen.

Jede deutsche Minderheit stellt sich in dieser Publikation mit Texten und Bildern selbst vor und vermittelt damit einen Einblick in ihre jeweilige Vergangenheit, in Gegenwart und Zukunft.

Bei der Förderung deutscher Minderheiten in Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion legt die Bundesregierung ein besonderes Augenmerk auf die Jugendarbeit sowie die Pflege der spezifischen Kultur. Denn nur eine aktive Jugendarbeit heute mit einer gefestigten kulturellen Selbstverortung ermöglicht den deutschen Minderheiten auch eine gute Entwicklung in der Zukunft.

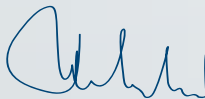
Ein weiterer Schwerpunkt ist die Förderung des friedlichen und gedeihlichen Zusammenlebens deutscher Minderheiten mit der Mehrheitsbevölkerung, aber

auch den anderen nationalen Minderheiten des jeweiligen Landes. Daher ist die Bundesregierung um eine von Transparenz und Partnerschaft gekennzeichnete Zusammenarbeit mit den Regierungen der Herkunftstaaten deutscher Minderheiten in Europa und in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion bemüht.

Den Leserinnen und Lesern dieser Broschüre wünsche ich bei der Lektüre ein freudiges Interesse, um einen tieferen Einblick in die Geschichte und gegenwärtige Lage von Deutschstämmigen außerhalb unserer Landesgrenzen zu erhalten.

Möge durch die vertiefte Kenntnis über die deutschen Minderheiten in Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion das Verständnis für ihre besondere Lebenssituation, aber auch das Gefühl der Verbundenheit durch die deutsche Sprache und die deutsche Kultur wachsen.

Ihr



Prof. Dr. Bernd Fabritius

Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Geschichte und Hintergründe

In Europa sowie den Nachfolgestaaten der Sowjetunion leben noch heute zahlreiche Menschen deutscher Abstammung. Ihre Zahl wird auf insgesamt etwas mehr als eine Million geschätzt. Diese ethnischen Minderheiten entstanden in den vergangenen Jahrhunderten durch die sogenannte „Deutsche Ostsiedlung“ des Mittelalters, durch gezielte Ansiedlungsprojekte im 18. und 19. Jahrhundert sowie durch Grenzverschiebungen und Vertreibungen nach Kriegen, vor allem den beiden Weltkriegen im 20. Jahrhundert.

In der Broschüre stellen sich drei unterschiedliche Gruppen vor: die deutschen Minderheiten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, jene in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion und eine deutsche Minderheit in Nordeuropa. Die Geschichte, zahlenmäßige Stärke sowie regionale Siedlungsstruktur sind dabei von Minderheit zu Minderheit sehr unterschiedlich.

Die deutsche Minderheit in Dänemark entstand 1920 nach dem Versailler Friedensvertrag durch eine Volksabstimmung in Nord-und Mittelschleswig.

Die Siebenbürger Sachsen leben bereits seit dem 12. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Rumänien und sind damit die älteste deutsche Siedlergruppe in Südosteuropa. Sie konnten über die vielen Jahrhunderte ihre deutsche Sprache und Kultur bewahren. Bis zur politischen Wende Ende der 1980er Jahre bekannten sich auch etwa 2 Millionen Sowjetbürger zu ihrer deutschen Abstammung. Zum überwiegenden Teil waren sie Nachfahren der vor 200 bis 250 Jahren auf Einladung russischer Zaren aus deutschen Teilstaaten eingewanderten Landwirte, Handwerker und anderer Fachkräfte. Heute leben in Russland etwa 400.000, in Kasachstan etwa 180.000 Angehörige der deutschen Minderheit. In anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion wie Armenien oder Aserbaidschan verblieben nur einige Hundert.

Vor dem Hintergrund der Mitverantwortung Deutschlands für das Schicksal, das die deutschen Minderheiten in unmittelbarer Folge des Zweiten Weltkrieges erlitten haben, ist es der Bundesregierung ein wichtiges Anliegen, diese Menschen bei der Bewältigung ihres besonderen Kriegsfolgenschicksals zu unterstützen. Dies gilt insbesondere für die deutschen Minderheiten in der ehemaligen Sowjetunion, die durch Vertreibung und Deportation, Unterdrückung und staatliche Zwangsassimilation besonders gelitten haben.

Selbst nach der allmählichen Lockerung der staatlichen Zwangsmaßnahmen ab 1955 waren die deutschen Minderheiten dort weiterhin Anfeindungen und Repressionen ausgesetzt. Eine grundlegende Änderung ergab sich erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Ab diesem Zeitpunkt war es der Bundesregierung möglich, den deutschen Minderheiten die dringend notwendige Hilfe in größerem Umfang zu gewähren.

Die Lage der deutschen Minderheiten hat sich nach der politischen Wende 1989/90 in Abhängigkeit von den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in den einzelnen Ländern unterschiedlich entwickelt. Gründe dafür sind bilaterale Verträge und Abkommen zu ihren Gunsten, die Minderheitenpolitik des Europarates mit dem Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten und der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, eine neue Aufgeschlossenheit der Heimatstaaten und die Politik der deutschen Seite zugunsten der deutschen Minderheiten.


Galt es zunächst, den Deutschen in den Herkunftsgeländen in erster Linie eine wirtschaftliche Lebensperspektive zu eröffnen, so konnten die Förderschwerpunkte entsprechend den politischen Entwicklungen fortwährend angepasst werden.

Die Bindung an die deutsche Sprache und die dauerhafte Sicherung ihrer kulturellen Identität behalten für die Angehörigen der deutschen Minderheit dabei ihre essenzielle Bedeutung. Neben der Verbesserung ihrer Lebens- und Zukunftsperspektiven fördert die

Bundesregierung daher Maßnahmen zur Wahrung und Stärkung ihrer Identität. Sie unterstützt den Aufbau gut organisierter und zukunftsfähiger Selbstverwaltungen, mit denen die jeweilige deutsche Minderheit die Möglichkeit erhält, die Gesellschaft ihres Landes aktiv in ihrem Sinne mitzugestalten. Eine selbstbewusste und in ihrer Identität gefestigte Minderheit kann zudem die vielfältigen kulturellen und zivilgesellschaftlichen Bindungen zwischen den Herkunftsstaaten und Deutschland in vielfacher Hinsicht beleben und stärken.

Heute bietet die jeweilige deutsche Minderheit als bikulturelles Bindeglied eigener Prägung besondere Chancen zur Entwicklung kultureller Brücken und Netzwerke innerhalb der Europäischen Union und zur Entwicklung zivilgesellschaftlicher Verbindungen in die Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Die Schaffung der Voraussetzungen zur Wahrnehmung dieser völkerverbindenden Funktion ist ein wichtiges Ziel der Politik der Bundesregierung zur Förderung der deutschen Minderheit in diesen Ländern.

Die den jeweiligen Herkunftsländern angepasste deutsche Minderheitenpolitik soll die deutschen Minderheiten in die Lage versetzen, ihre hervorgehobene Funktion als Brückenbauer im vereinten Europawahrnehmen zu können. Die konkreten Hilfsmaßnahmen werden unter anderem in regelmäßigen Sitzungen der zwischenstaatlichen Regierungskommissionen und den Selbstorganisationen der Minderheiten abgestimmt.



Die Etchmiadzin-Kathedrale ist eine der ältesten Kirchen in Armenien

Die deutsche Minderheit in Armenien

Armenien – das als erster Staat der Welt im Jahr 301 das Christentum zur Staatsreligion erhob – sieht sich in erster Linie als europäische Kulturnation.



DEUTSCHE IN ARMENIEN SEIT BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS

1926	104
1939	433
1959	278
1970	408
1979	333
1989	265
2001	133
2011	67
2017	100



KONTAKTDATEN

Club Teutonia
Sarayan Str. 22, Eriwan,
Republik Armenien,
Telefon: 374-10-56-73-06

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Die ersten Deutschen gelangten 1805 während des Russisch-Persischen Kriegs nach Armenien. 1817 begann die planmäßige deutsche Einwanderung in den Südkaukasus. Auf dem Gebiet Armenien gab es keine kompakten Siedlungen von Deutschen. Die Mehrzahl der Deutschen, die seit dem 19. Jahrhundert in unterschiedlichen Ortschaften Armeniens lebten, waren Spezialisten aus den Bereichen Industrie und Landwirtschaft, Handel, staatliche Verwaltung, Medizin, Bildung und Wissenschaft. Während des Zweiten Weltkriegs wurden sie in ihrer Mehrzahl im Oktober 1941 zwangsweise nach Kasachstan deportiert, in die Verwaltungsgebiete Pawlodar und Akmolinsk. Ab 1956 kehrten die deportierten Deutschen zum Teil in den Südkaukasus zurück. Herausragende Vertreter der Deutschen Armeniens waren Konstantin Pfaffenholz (Geologe, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der armenischen SSR) und Andre Richter (Ethnologe, Gründer des Zoologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der armenischen SSR).

GEGENWÄRTIGE LAGE

Die Mehrzahl der deutschen Familien lebt in und um Eriwan. Die Deutschen sind im staatlichen Koordinierungsrat für nationale Minderheiten vertreten. ■

A wide-angle photograph of the Nizami Street in Baku, Azerbaijan. The street is lined with ornate, multi-story buildings featuring arched windows and balconies. A prominent street lamp is visible in the foreground on the left. In the background, a building with a red dome is visible. People are seen walking and sitting on benches along the street. The sky is clear and blue.

Die deutsche Minderheit in Aserbaidshan

Nizami-Straße im Zentrum von Baku
(Foto: Frokor/Wikipedia)

Die deutsche Minderheit in Aserbaidschan zählt ca. 500 Personen. Ihre Angehörigen sind vollständig in die aserbaidtschanische Gesellschaft integriert. Deutsch als Muttersprache sprechen nur noch sehr wenige.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Die Ansiedlung von Deutschen auf dem Gebiet des heutigen Aserbaidschans begann im Frühjahr 1818. Auf Einladung des Zaren übersiedelten im 19. Jahrhundert rund 200 Familien und gründeten zwei Kolonien: Helenendorf und Annenfeld (heute sind dies die Städte Göygöl und Schämkir). Die Neuankömmlinge, die Wein, Weizen, Gerste, Mais und Kartoffeln anbauten oder sich als Handwerker betätigten, erwarben Vermögen und Ansehen. In der Folge entstanden weitere sechs Siedlungen: Grünfeld/ Wurguna, Traubenfeld/ Tovus, Jelisawetinka/ Agstafa, Georgsfeld/ Tschinarly, Alexejeka/ Gasamba und Eigenfeld/ Irmaschli.

Zwischen dem Ende des 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts vergrößerte sich dank des Erdölbooms die Zahl der in Baku lebenden Deutschen erheblich. Im Jahr 1914 umfasste sie bereits 4.000 Personen. Hierbei handelte es sich überwiegend um Ingenieure, Arbeiter, Unternehmer, Ärzte und Pädagogen.

Nach der Gründung der Sowjetunion kam es auch in den deutschen Siedlungen Aserbaidschans zur Kollektivierung der Landwirtschaft, die bis dahin besonders im Weinanbau und in der Weindistribution erfolgreich war. Während des Zweiten Weltkrieges wurden im Oktober 1941 knapp 23.000 Deutsche aus Aserbaidschan zwangsweise nach Zentralasien und Sibirien deportiert.



ANZAHL DER DEUTSCHEN (1897–2006)

1897	6.624
1926	13.149
1939	23.133
1959	1.492
1970	1.361
1979	1.048
1989	748
2006	< 500



GEGENWÄRTIGE LAGE

Im historischen Siedlungsgebiet der Kolonisten aus Schwaben soll im Haus des „letzten Deutschen von Helenendorf“, Viktor Klein, nach seinem Tod im Jahr 2007 ein kaukasusdeutsches Museum eröffnet werden. Das heutige Siedlungsgebiet der deutschen Minderheit umfasst hauptsächlich die Hauptstadt Baku. Ein Verein in Baku vertritt die deutsche Minderheit. Dort gibt es auch eine evangelisch-lutherische Kirchengemeinde. ■



links: Deutsche Bewohner Helenendorfs, des heutigen Göygöl, um 1910

oben: Häuser der deutschen Minderheit in Helenendorf

unten: Evangelische Kirche der deutschen Minderheit in Helenendorf



KONTAKTDATEN

Aserbaidschan,
1010 Baku, Nasimi,
Straße des 28. Mai, Haus 41,
Begegnungsstätte „Villa Petrolea“,
Leiterin: Tatjana Filippowna Gumbatowa,

E-Mail: Lutercerkov@yandex.ru

HERAUSRAGENDE VERTRETER DER DEUTSCHEN IN ASERBAIDSCHAN:



Adolf Eichler (1869 – 1911)
bekannt als Erbauer der
Erlöserkirche und von
Boulevards in Baku
(Foto: Wikipedia)



Nikolai von der Nonne (1836 – 1906)
Ingenieur, Bürgermeister von Baku
von 1898 bis 1901 (Foto: Wikipedia)



Jacob Johannes Hummel
(1893 - 1946), Archäologe,
Lehrer und Heimatforscher,
(Foto: Nationales Historisches
Museum Aserbaidschan Baku)

Die deutsche Minderheit in Belarus

Sonnenaufgang in Beresina, Belarus
(Foto: FreeImages.com/Max Mitenkov)

Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts entstand die landesweite Gesellschaft der Deutschen Belarus „Wiedergeburt“, die sich aktiv mit der Umsetzung von Projekten zur Förderung der Kultur und Traditionen der deutschen Minderheit des Landes befasste. In der Folge entstanden deutsche Kulturzentren in den Städten Grodno, Gomet, Lida und Witebsk. In der Hauptstadt des Landes, in Minsk, eröffnete ein „Deutsches Haus“. Derzeit setzt allerdings nur noch ein Zentrum der deutschen Kultur in der Stadt Bobruisk diese Arbeit fort.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Auf dem Territorium des heutigen Belarus siedelten sich die ersten Deutschsprachigen (Missionare, Händler, Handwerker, Ritter) zu Beginn des 14. Jahrhunderts an. Damals war das heutige weißrussische Staatsgebiet ein Teil des Großfürstentums Litauen. In der Folge entstand in Polazk ein deutsches Handelshaus, in dem Händler aus verschiedenen deutschen Ländern lebten, und in Hrodna eine deutsche Sloboda, eine Vorstadt jenseits der Memel, in der Wohnhäuser und Werkstätten von ortsansässigen Deutschen errichtet wurden.



ANZAHL DER DEUTSCHEN SEIT DEM 19. JAHRHUNDERT BIS HEUTE

1897	49.073
1926	7.075
1939	8.448
1959	1.220
1970	1.994
1989	3.517
1999	4.805
2009	2.474

Im Jahr 1563 entstanden unweit von Brest die ersten kompakten ländlichen Siedlungen der Deutschen in Belarus: die Dörfer Neudorf bei Damatschawa und Neubrunn. In den weiteren Jahren stieg die Zahl der deutschen Landbevölkerung vor allem durch Zupachtung von Ländereien allmählich an. Ende des 19. Jahrhunderts begann in dem belarussischen Ort Palasse die Ansiedlung von deutschen Kolonisten aus Wolhynien (Nordwesten der heutigen Ukraine). Im Jahr 1909 wurden hier auf dem Gebiet des Landkreises Narowljansk



Evangelische Kirchen der deutschen Minderheit

die Siedlungen Berjosowka, Antonowka, Krasilowka, Maidan, Ossipowka, Chadki und Dubrowskaya sowie im Landkreis Karolinsk die Siedlungen Anselmowka und Naimanowka gegründet.

Während des Ersten Weltkriegs wurden die Deutschen in Belarus zu Opfern antideutscher Kampagnen und waren in ihrer Mehrzahl gezwungen, ihre Siedlungen zu verlassen. In der Zeit nach der Russischen Revolution kehrte nur ein geringer Teil von ihnen wieder zurück. In den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts bestanden in Belarus zwei deutsche nationale Gemeinden: Berjosowski und Anselmowski. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs lebten in der Republik noch 8.500 Deutsche. Im Sommer 1941 wurde ein Teil von ihnen nach Kasachstan deportiert, während die verbliebenen 1943 nach Deutschland „umgesiedelt“



Deutscher Pastor in Belarus

wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich die deutsche Gemeinde in Belarus auch aus Deutschen zusammen, die aus anderen Regionen der UdSSR zugezogen waren. ■



KONTAKTDATEN

213807 Stadt Bobruisk,
ul. Urizkogo 5,
Gesellschaftliche Vereinigung „Zentrum der deutschen Kultur.
Deutsche Gemeinde Bobruisk“

E-Mail: selk.belarus@gmail.com



Wasserfall Kravice, in der Nähe von Ljubuski
(Foto: FreeImages.com/Zdeslav Schreiber)

Die deutsche Minderheit in Bosnien und Herzegowina



Schule der Schönen Künste in Sarajevo
(ehemalige evangelische Kirche)
(Foto: FreeImages.com/Igor Dugonjic)

Die ersten deutschsprachigen Bewohner Bosniens wurden im Mittelalter von den ungarischen Königen als Bergleute in den bosnischen Bergbaugebieten angesiedelt.

Erst nach der Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn im Jahr 1878 siedelten sich erneut Deutschsprachige in Bosnien an. Vor allem Beamte, Kaufleute und Handwerker ließen sich in den bosnischen Städten, insbesondere in der Landeshauptstadt Sarajevo (1910 über 5.000 Deutsche), nieder und bildeten dort bis zum Ende der Habsburgermonarchie 1918 eine schmale Elitenschicht. Darüber hinaus wurden nach 1878 ca. 20 mehrheitlich deutsch besiedelte Dörfer im Norden Bosniens angelegt (1910 ca. 8.000 Personen) oder Industriesiedlungen mit deutschen Facharbeitern und Firmenangestellten, z.B. in Königsfeld/ Dubrava, Windthorst/ Nova Topola, Hohenberg/ Jelići und Senitz/ Zenica. Nach der Besetzung Jugoslawiens durch die Wehrmacht wurden die meisten Bosniendeutschen 1942 auf Weisung Berlins „umgesiedelt“. Am Ende des Zweiten Weltkriegs flohen die restlichen in Bosnien und der Herzegowina lebenden Deutschen; die wenigen zurückgebliebenen Personen wurden in kommunistischen Internierungslagern festgehalten und sahen sich nach ihrer Freilassung umfassenden Repressalien ausgesetzt. Insbesondere stellte das kommunistische Regime unter Strafe, die deutsche Sprache zu verwenden, was den Erhalt der deutschen Kultur unmöglich machte. Viele Deutsche sahen sich daher gezwungen, in die Bundesrepublik Deutschland oder nach Österreich auszuwandern. Die deutsche Minderheit ist heute in mehreren Minderheitengesetzen Bosnien-Herzegowinas namentlich anerkannt. In Sarajevo vertritt ein deutscher Verein die Interessen der Minderheit

Die deutsche Minderheit in Dänemark



Die deutsche Minderheit in Dänemark entstand 1920 nach dem Versailler Friedensvertrag durch eine Volksabstimmung in Nord- und Mittelschleswig. Diese führte zur Verschiebung der Grenze von der Königsau 75 Kilometer nach Süden.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Mit der geografischen Zugehörigkeit Nordschleswigs zu Dänemark wurden auch jene, die sich deutsch fühlten, dänische Staatsbürger. Die deutsche Volksgruppe arbeitete nach der Volksabstimmung 1920 für eine Grenzrevision. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die deutsche Minderheit auf demokratischer Grundlage neu gegründet. Im Zuge dessen gab sie eine Erklärung ab, in der sie ihre Loyalität zum dänischen Staat und zur dänischen Verfassung bekundete. Außerdem enthält die Erklärung eine Anerkennung der Grenze von 1920. Mit den Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955 bekam das deutsch-dänische Grenzland eine Art Grundgesetz. Hier steht: „Das Bekenntnis zum deutschen Volkstum und zur deutschen Kultur ist frei und darf von Amts wegen nicht bestritten oder nachgeprüft werden.“ Umschrieben wird diese Bekenntnisfreiheit auch mit „Minderheit ist, wer will“ – und wer es nicht sein möchte, gehört eben nicht dazu.



Das Nordschleswig-Wappen zeigt die beiden schleswigschen Löwen und die stilisierte Immerwattbrücke als Symbol für die Funktion der deutschen Volksgruppe als Brücke zwischen Deutsch und Dänisch.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Sprache ist nicht nur das wichtigste Werkzeug der Kommunikation, sondern gleichzeitig ein Schlüssel zum Verständnis der Kultur – sowohl der eigenen wie auch der Kultur anderer Völker. Sprache ist zudem ein Merkmal der Zugehörigkeit. Das gilt auch für die



Besuch des dänischen
Kronprinzenpaares
bei der deutschen
Minderheit, Juli 2008

deutsche Minderheit in Dänemark, die mit 12.000 – 15.000 Angehörigen in einer dänischen Umwelt lebt.

Vielleicht auch deshalb gilt die deutsche Minderheit als sehr gut in die dänische Gesellschaft integriert. Kein Angehöriger kann nur in einem Minderheitenumfeld leben, obwohl es sehr unterschiedlich ist, wie viele Angebote der deutschen Minderheit von ihren Mitgliedern genutzt werden. Manche schicken nur ihre Kinder in einen der 20 deutschsprachigen Kindergärten, in eine der 15 Schulen oder in das deutschsprachige Gymnasium. Andere sind aktive Mitglieder der deutschen Sportvereine, entleihen Bücher oder DVDs in einer der fünf deutschsprachigen Büchereien, singen im Oratorienchor oder lesen die Tageszeitung „Der Nordschleswiger“ – die umfangreiche und einzige deutschsprachige Tageszeitung in Skandinavien. Wieder andere besuchen sonntags den deutschen Gottesdienst in einer heute dänischen Kirche, in der noch die alten Inschriften auf Deutsch zu lesen sind.



Empfang für die Abiturienten
des Deutschen Gymnasiums
im Haus Nordschleswig

Alle Mitglieder der deutschen Minderheit nutzen aber auch die dänischen Angebote; die allermeisten haben einen dänischen Arbeitgeber, dänische Freunde, sehen dänisches Fernsehen, spielen in einem dänischen Fußballverein und lesen neben dem „Nordschleswiger“ auch eine dänische Zeitung. Die deutsche Minderheit betont folglich, nicht in einer Parallelgesellschaft leben zu wollen, da diese „deutsch-dänische Mischung“ typisch für sie sei.

IDENTITÄT UND SPRACHE

Das Leitbild der deutschen Minderheit hält einige zentrale Aspekte fest, soll aber kein Instrument der Ab- und Ausgrenzung sein. Die deutsche Minderheit ist offen. Zum Beispiel haben viele der Zuzügler aus Deutschland, die in den letzten Jahren nach Nordschleswig gekommen sind, sich dafür entschieden, ihre Kinder in die deutschen Schulen zu schicken, und gehören auf diese Weise zur deutschen Minderheit. Denn gerade das ist entscheidend für die Zugehörigkeit zur deutschen Minderheit: Es ist nicht die Mitgliedschaft in einem der

vielen Verbände und Vereine, sondern der Entschluss, seine Kinder in eine der deutschen Schulen in Nordschleswig zu schicken.

Die Unterrichtssprache in den 15 Schulen und dem Gymnasium der deutschen Minderheit ist Deutsch. Dank vieler Lehrer aus Schleswig-Holstein, die sich für eine dieser Schulen entschieden haben, wird Deutsch auf muttersprachlichem Niveau unterrichtet. Aber natürlich lernen die Kinder auch Dänisch, denn es ist wichtig, dass sie beim Schulabschluss beide Sprachen beherrschen, wobei das Dänische im Alltag kein Problem ist, da in den Familien der deutschen Nordschleswiger nur selten ausschließlich Deutsch gesprochen wird. Viel häufiger wird Deutsch und Dänisch gesprochen. Besonders verbreitet in der Minderheit ist auch der regionale (dänische) Dialekt, „Sønderjysk“, ja es wird sogar (scherzhaft) behauptet, dass die Angehörigen der deutschen Minderheit Deutsch sprechen wenn sie (in Versammlungen) stehen, jedoch Sønderjysk, wenn sie sitzen und miteinander plaudern.

Gerade weil in den Familien viel Dänisch und Sønderjysk gesprochen wird, sind die Schulen von besonderer Bedeutung. Es ist nicht übertrieben zu behaupten, dass es ohne eigene Kindergärten und Schulen heute keine so gut aufgestellte Minderheit mehr geben würde, denn dort wird intensiv die deutsche Sprache, Kultur und Identität vermittelt.

Die deutsche Minderheit Dänemarks begrüßt die europäische Integration und ist immer eingetreten für ein Europa der Vielfalt, in dem nationale und kulturelle Identitäten respektiert werden. Die deutsche Volksgruppe sieht es als Verpflichtung an, die minderheitenpolitischen Erfahrungen des deutsch-dänischen Grenzlandes dort einzubringen, wo sie dazu beitragen können, Konflikten vorzubeugen oder diese zu lösen. Dies geschieht unter anderem im Rahmen der Födera-



Ein Versuch, die Identität der deutschen Nordschleswiger zu beschreiben, ist das Leitbild von 2003. Hier heißt es unter anderem:

- Die deutsche Sprache ist das wichtigste Erkennungsmerkmal der deutschen Volksgruppe.
- Selbstbewusstsein, Toleranz und Offenheit zeichnen die deutsche Volksgruppe Dänemarks aus.
- Die deutsche Minderheit pflegt ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis zur dänischen Mehrheitsbevölkerung. Sie baut Brücken zwischen Deutschen und Dänen.
- Die deutsche Minderheit ist loyal gegenüber Staat und Verfassung von Dänemark.

listischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) und der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV).

AUSBLICK

Auch wenn unser höchster Berg (der Knivsberg) mit seinen 100 Metern sicher nicht zu den Gipfeln der Welt gehört, ist es dennoch richtig, dass das Leben in der deutschen Minderheit einer Gratwanderung gleicht – zwischen der gewünschten Integration und der zu vermeidenden Assimilation. Es besteht kein Zweifel daran, dass die geglückte Integration heute zu den Stärken der deutschen Minderheit gehört. Die Herausforderung besteht darin, nicht vollkommen in der dänischen Mehrheitsbevölkerung aufzugehen. Das ist nicht so einfach, da wie beschrieben ein sehr großer Teil des täglichen Lebens im dänischen Umfeld stattfindet. ■



Mehr über die deutschen
Nordschleswiger unter
www.nordschleswig.dk



KONTAKTDATEN

BDN – Bund Deutscher Nordschleswiger

Vestergade 30
DK-6200 Aabenraa
Dänemark

+45 74 62 38 33
generalsekretariat@bdn.dk
www.bdn.dk



Die deutsche Minderheit in Estland



Eröffnung Tag der Minderheiten mit Konzert
des Ensembles Klee aus Dorpat / Tartu

Im Mittelalter gehörte das heutige estnische Staatsgebiet zum Herrschaftsbereich des Deutschen Ordens. Die Deutschbalten prägten ab dem späten 12. Jahrhundert als eingewanderte Oberschicht die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse im Baltikum nachhaltig.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Im Mittelalter gehörte das heutige estnische Staatsgebiet zum Herrschaftsbereich des Deutschen Ordens. Die Deutschbalten prägten ab dem späten 12. Jahrhundert als eingewanderte Oberschicht die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse im Baltikum nachhaltig. Auch nach der Auflösung des Ordensstaates im späten 16. Jahrhundert stellten sie unter schwedischer und russischer Herrschaft den Adel und den Großteil des Bürgertums auf dem Gebiet des heutigen Estland. Eine deutschsprachige baltische Universität in Dorpat/ Tartu beeinflusste im 19. Jahrhundert das deutsche Kulturleben. Nach der Umsiedlung der Deutschbalten durch das NS-Regime 1940 verblieben nur noch wenige ihrer Angehörigen in Estland, das zwischen 1944 und 1990 als Teilrepublik zur Sowjetunion gehörte. In dieser Zeit wurde Deutsch lediglich als Fremdsprache unterrichtet. Die Deutschstämmigen verzichteten aus Angst vor Repressalien auf den Gebrauch der deutschen Sprache.

Die ersten deutschen Vereine entstanden in Estland im Jahr 1989. Schon in Januar 1989 wurde die „Akademische Gesellschaft für Deutsche Kultur“ ins Leben gerufen – eine wissenschaftliche Vereinigung, die das Ziel verfolgt, die kulturellen Leistungen der Deutschbalten in Estland zu erforschen und zu vermitteln.

Im Dezember 1989 gründete Dr. Viktor Sieben, Dozent an der Universität Tartu, die „Gesellschaft für Deutsche Kultur“ (später „Verein der Deutschen Tartu“).

Diese vereinigte zahlreiche zu dieser Zeit in Estland lebende Russlanddeutsche, die aus verschiedenen Gebieten der damaligen Sowjetunion stammten. Gleichzeitig sind auch in anderen estnischen Landkreisen kleinere deutsche Vereine gegründet worden, so etwa die „Deutsche Gesellschaft in Tallinn“, die „Wiedergeburt“ in Sillamägi/ Sillamäe, die „Harmonie“ in Narwa/ Narva, und weitere Vereine in Kohtla-Järve, in Fellin/ Viljandi und in Pernau/ Pärnu. Zwei Jahre später entstand der „Verein der Deutschen Estlands“, eine Dachorganisation für alle deutschen Vereine. Die Mitglieder waren hauptsächlich Russlanddeutsche aus verschiedenen Gebieten der ehemaligen Sowjetunion, die in den Jahren 1958–1980 nach Estland gezogen waren. Erst nach der Unabhängigkeitserklärung Estlands vom August 1991 wurde es möglich, diese Vereine auch amtlich zu registrieren. Das war der Anfang für eine enge Zusammenarbeit auch mit Vereinen aus Lettland, Russland und anderen europäischen Staaten, vor allem aus Deutschland, u.a. dem Kirchlichen Dienst e.V aus Bayern oder dem Deutschbaltisch-Estnischen Förderverein aus Berlin.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Die Vereinsarbeit war in den ersten Nachwendejahren sehr aktiv; es fanden deutschsprachige Gottesdienste, Informationstage, Treffen mit deutschen Bundestagabgeordneten und Jugendlager in verschiedenen baltischen Regionen statt. Außerdem organisierte der Dachverband in Kooperation mit dem Bundesministerium des Innern und der Deutschen Botschaft in Estland Sprachkurse.

Leider haben diese Aktivitäten sehr unter der starken Abwanderung der Angehörigen der deutschen Minderheit in Richtung Deutschland, vor allem seit 1992, gelitten. Heute gibt es ca. 1.400 Deutschstämmige in ganz Estland. Sie wohnen zerstreut im ganzen



oben:
Deutschsprachiger Gottes-
dienst in Reval/ Tallinn

unten:
Gründungsmitglieder des
Vereins der Deutschen in
Estland

Land. Über 600 Deutschstämmige sind in den noch aktiven Vereinen registriert. Natürlich ist gerade für diese älteren Menschen die Möglichkeit sehr wichtig, in den Vereinen zusammenzukommen und die alten deutschen Traditionen und Bräuche zu leben. Dies unterstreicht die Bedeutung der deutschen Begegnungszentren. In Reval/ Tallinn und Dorpat/ Tartu wird die deutsche Minderheit von der Union of Estonian National Minorities unterstützt, die vor allem die Büromieten der deutschen Vereine bezahlt. Vom staatlichen estnischen Integrationsfond „Meie inimesed“ („Unsere Leute“) wird die deutsche Minderheit im Rahmen einer sogenannten Basisfinanzierung – wenn auch in einem sehr bescheidenen Umfang – unterstützt.

In Kirchengemeinden laufen Chorproben, z. B. für das 2015 durchgeführte Kirchensängerfest, auch ein Kindergottesdienst findet zweimal monatlich in Tallinn und in Tartu statt. Die Deutschbaltisch-Estnischen Kulturtage und das Jugendlager werden schon seit 11 Jahren sehr erfolgreich angeboten und sind gute Beispiele für Projekte, die durch deutsche Fördermittel unterstützt werden. Auch die Zusammenarbeit mit anderen Minderheitenvereinen aus Estland findet regelmäßig statt.



KONTAKTDATEN

Verein der Deutschen
Estlands e.V.

Pärnu mnt. 6-8M
EE-10148 Tallinn
Estland

+372 648 6025
erikawbr@gmail.com

AUSBLICK

Da ein lebendiges deutsches Vereins- und Kulturleben, das auch von der estnischen Öffentlichkeit wahrgenommen wird, nur durch eine erfolgreiche Jugendarbeit gewährleistet werden kann, sehen die deutschbaltischen Vereine in diesen Bereich die größten Herausforderungen für die Zukunft. ■



Die deutsche Minderheit in Georgien

Antiker Steinturm in Georgien
(Foto: fotolia.com)

Die Assoziation der Deutschen Georgiens „Einung“ wurde im August 1991 gegründet. Sie besteht aus etwa 2.000 Menschen, die Mehrheit davon aus Tiflis, weitere aus Rustawi, Katharinenfeld/ Bolnisi, Batumi und anderen Städten Georgiens. Das Hauptziel der Assoziation ist es, die deutsche Sprache und das deutsche Brauchtum zu pflegen sowie die kulturelle Identität ihrer Mitglieder zu bewahren. Das überlieferte altdeutsche Wort „Einung“ bezeichnet eine auf Eid gegründete vertragliche Übereinkunft und die darauf begründete Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft der Deutschen will die „Einung“ pflegen.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Georgien wurde nach der schrittweisen Eroberung durch Russland zwar einer intensiven Russifizierung unterworfen. Zugleich öffnete die russische Herrschaft Georgien für Europa. Tiflis wurde durch sein liberales Bürgertum zum „Paris des Ostens“. Deutsche siedelten sich vor allem in Südgeorgien an. Von 1817 an trafen die ersten von der russischen Regierung in Württemberg angeworbenen Kolonisten ein. Für sie wurden um Tiflis herum Grundstücke ausgewiesen. So entstanden die ersten deutschen Kolonien: Marienfeld, Neu-Tiflis, Alexandersdorf, Petersdorf, Elisabethental und Katharinenfeld. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts folgte eine Zeit des wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs der Deutschen Georgiens. Unter den Neuankömmlingen waren auch Kulturschaffende und Wissenschaftler, die eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der deutschen Sprache, der Ausbildung von Fachkräften und der Popularisierung der europäischen Kultur in Georgien spielten.



Das überlieferte altdeutsche Wort „Einung“ bedeutet eine auf Eid gegründete vertragliche Übereinkunft und die darauf begründete Gemeinschaft

1897 wurde in Tiflis die evangelisch-lutherische St. Peter- und-Paul-Kirche eingeweiht, ein Projekt des deutschstämmigen Architekten Leopold Bielfeld. Der



Kirche war ein Gymnasium angegliedert, das bei der Oberschicht sehr beliebt war. Viele georgische Wissenschaftler und Kulturschaffende haben diese Schule besucht. 1946/47 wurde die Kirche unter Einsatz deutscher Kriegsgefangener zerstört.

Der Austausch Georgiens mit den damaligen deutschsprachigen Gebieten im 19. Jahrhundert war rege. Das bekannteste in Georgien tätige deutsche Unternehmen war Siemens & Halske. Walter Siemens war auch amtierender Konsul des Norddeutschen Bundes in Transkaukasien.

Unter den Wissenschaftlern ist besonders Hermann Abich hervorzuheben, der als Vater der kaukasischen Geologie gilt. Bei der Anlage des Tifliser Botanischen Gartens haben deutsche Botaniker eine große Rolle gespielt. 1870 gründete Gustav Radde in Tiflis das erste landeskundliche Museum im Russischen Reich, das er 40 Jahre lang leitete. Auch deutsche Architekten haben in Tiflis ihre Spuren hinterlassen und einen großen Beitrag zur Baugeschichte der Stadt geleistet. Ihre Bauwerke kann man noch heute bewundern. Der Zweite Weltkrieg wurde zu einer großen Tragödie für die deutsche Minderheit Georgiens. Mehr als 23.000 ethnische Deutsche wurden nach Kasachstan zwangsumgesiedelt. Im Roman von Diana Kessner „Die Wege des Lebens“

links: Kwaschweti-Dom am Boulevard Rustaweli, einer Hauptverkehrsstraße im Zentrum von Tiflis, erbaut vom deutschstämmigen Architekten Leopold Bielfeld

rechts: Der Likani-Palast in den Ausläufern des großen Kaukasus wurde als Sommerhaus für die Romanows erbaut und ist heute Residenz des georgischen Präsidenten



Evangelische St.-Peter- und- Paul-Kathedrale in Tiflis

wird das schwere Schicksal der Deportierten beschrieben. Ab 1956 durften die ersten deportierten Deutschen nach Georgien zurückkehren.



VERZEICHNIS DER VON DEUTSCHEN GEGRÜNDETEN ORTE UND DEUTSCHER ORTSNAMEN IN GEORGIEN

KREIS (REGION)	VON DEUTSCHEN GEGRÜNDETER ORT	GEORGISCHE BEZEICHNUNG
Adigeni (Samzche-Dschawachetien)	Freudental (Ortsteil von Abastumani)	Abastumani
Dmanisi (Niederkartlien)	Birntal (Gut)	Pantiani
	Kutschenbach (Ortsteil von Mtidsiri)	-
	Waldheim Deutsches Viertel von Dmanisi	Iphnari -

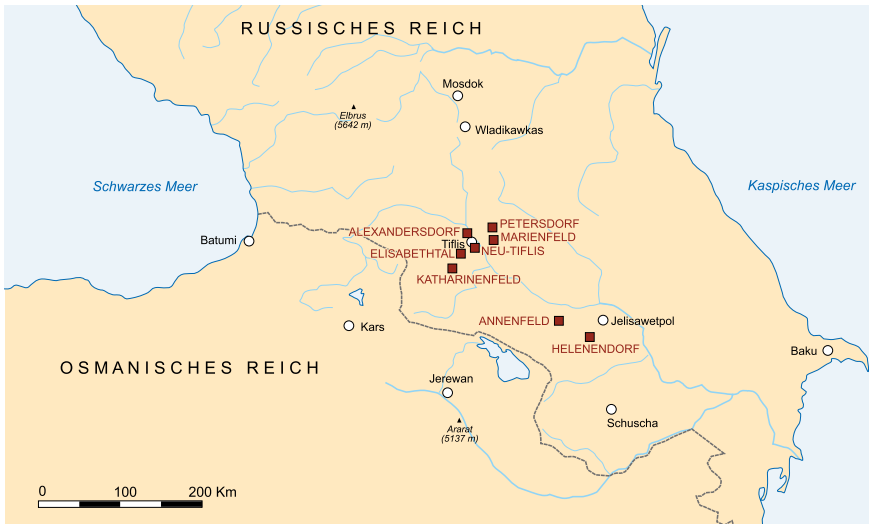
Gardabani (Niederkartlien)	Grüntal	Ruisbolo
	Hoffnungstal	Achalscheni
	Neu-Botanika (Ortsteil von Botanika)	-
	Rosenfeld	Sartitschala
	- Freudental (Ortsteil von Rosenfeld)	-
	- Marienfeld (Ortsteil von Rosenfeld)	-
	- Petersdorf (Ortsteil von Rosenfeld)	-
Traubental	Ambartapha	
Katharinenfeld (Niederkartlien)	Katharinenfeld	Bolnissi
Marxheim (Niederkartlien)	Marxheim (Stadtteil von Marneuli)	Marneuli
	Traubenberg	Tamarissi
Mzcheta (Mzcheta-Mtianeti)	Georgstal	Dsweli Kanda
	Rosental	Wardisubani
Bezirk Sochumi (Abchasien)	Gnadenberg	Dsiguta
	Lindau	Linda
	Neudorf	Achalsopheli
Tetritzkarö (Niederkartlien)	Elisabethtal	Asureti
	Steinfeld	Kotitschi
	Wiesendorf	Marabda
Tiflis	Alexandersdorf (Viertel in Didube)	-
	Neu-Tiflis (Viertel in Tschughureti)	-
Zalka (Niederkartlien)	Alexandershilf	Trialeti
	Blumental	Kawta

GEGENWÄRTIGE LAGE

In Georgien leben zwischen 1000-1500 Angehörige der deutschen Minderheit (Kaukasusdeutsche). Eine Vielzahl von ihnen ist in der „Einung“ organisiert. Die „Einung“ bietet ethno-kulturelle Veranstaltungen sowie Kinder- Jugendarbeit an. Darüber hinaus findet in ihren Räumen der durch Mittel des Auswärtigen Amtes geförderte Deutschunterricht statt. Neben der „Einung“ bietet auch die Evangelische Landeskirche in Georgien soziale und humanitäre Hilfsangebote für die ethnisch deutschen Familien an.

Eine Gruppe von Kunstmalern der deutschen Minderheit organisiert regelmäßig Ausstellungen ihrer Werke. Des Weiteren organisiert „Einung“ Konzerte der klassischen Musik zu Ostern und zu Weihnachten.

KARTE DER DEUTSCHEN SIEDLUNGEN IM SÜDKAUKASUS, ANFANG 20. JHT.



Die „Einung“ hat sich in den vergangenen Jahren stark für staatliche Entschädigungen für in der Sowjetunion begangenes Unrecht eingesetzt. Nach jahrelangen rechtlichen Auseinandersetzungen bis hin zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte hat die georgische Regierung eine Entschädigung angeboten, die allerdings wegen der geringen Höhe eher symbolischen Charakter hat. Die Assoziation arbeitet mit dem Goethe-Institut zusammen. Sie nimmt aktiv an der Arbeit der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV), der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) und des Europäischen Zentrums für Minderheitenfragen (ECMI) teil. Die Assoziation beteiligt sich auch am öffentlichen Leben der georgischen Gesellschaft. Sie ist Mitglied des Rates der nationalen Minderheiten beim Ombudsmann Georgiens und des Koordinationsrates der nationalen Minderheiten bei der Stadtverwaltung von Tiflis.

Die historische Karte zeigt die Siedlungsgebiete der deutschen Minderheit im Kaukasus



Gedenktafel am Wohnhaus von Walter Siemens

AUSBLICK

Die Einung verfolgt das Ziel die Kinder- und Jugendarbeit zu stärken und bei der ethno-kulturellen Arbeit die sprachliche Komponente zu stärken. Darüber hinaus haben die Einung und die Evangelische Landeskirche in Georgien eine intensivere Zusammenarbeit vereinbart. ■

» KONTAKTDATEN

Assoziation der Deutschen Georgiens „Einung“
Galaktion-Tabidze-Str. 3/5
0105 Tbilissi, Georgien

info@einung.org.ge
<http://einung.org.ge/deutsche-in-georgien/>



Die deutsche Minderheit in Kasachstan

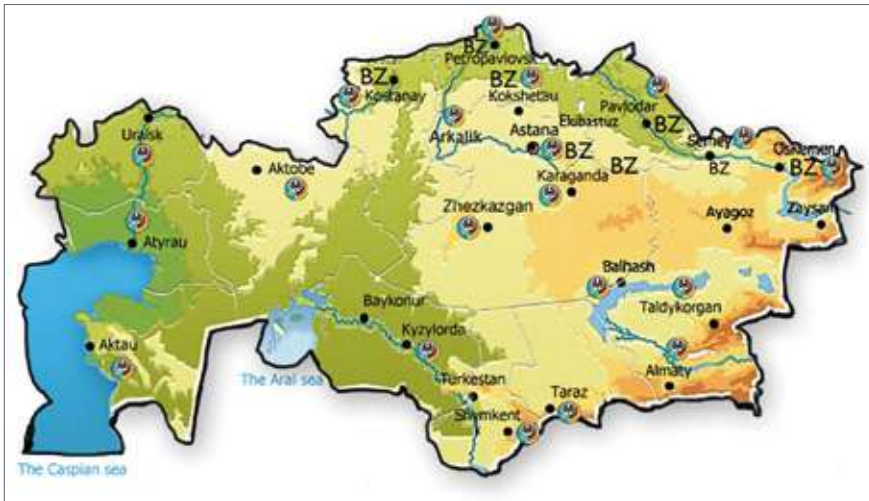
Jugend in deutscher Volkstracht
(Foto: Olesya Klimenko)

Die Republik Kasachstan ist heute Heimat für über 130 Ethnien, darunter die deutsche Minderheit mit ca. 180.000 Angehörigen. Die Deutschen Kasachstans werden heute durch die gesellschaftliche Stiftung Vereinigung der Deutschen Kasachstans „Wiedergeburt“ repräsentiert. Die gesellschaftliche Stiftung wurde 2017 gegründet und ist Nachfolgerin der „Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen der Deutschen Kasachstans“. Auf einer gesamtnationalen Konferenz der Deutschen Kasachstans wurde ein Aufsichtsrat gewählt, der die Leitung der Stiftung inne hat. Die Stiftung vereinigt die regionalen Gesellschaften der Deutschen Kasachstans. Sie beteiligt sich an wichtigen Staatsprogrammen und ist ein bedeutender Bestandteil der kasachischen Zivilgesellschaft. Sie erfüllt auch eine Brückenfunktion zwischen Kasachstan und Deutschland und trägt damit wesentlich dazu bei, die Sprache, die Kultur und die Traditionen der Deutschen Kasachstans zu bewahren.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Bereits Mitte des 18. Jahrhunderts siedelten Deutsche auf dem Territorium des gegenwärtigen Kasachstans – vornehmlich Militärangehörige und ihre Familien, die zumeist in den Städten wohnten. Vom Ende des 19. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, im Zeitraum der Agrarmigration, erfolgte die Übersiedlung einer großen Zahl deutscher Bauern aus dem europäischen Teil Russlands. Nach 1941 wurde der Großteil der ethnischen Deutschen der UdSSR aus den wolgadeutschen Gebieten, der Krim und anderen von Deutschen dicht besiedelten Orten nach Kasachstan zwangsumgesiedelt. In der Folge war Kasachstan die neue Heimat für mehrere Generationen der sowjetischen Deutschen. Deutsche Kolchosen und Sowchosen wurden ein Vorbild für fortschrittliche Landwirtschaftsbetriebe. Die deutschen Gelehrten und Künstler haben einen beträchtlichen Beitrag zur wirtschaftlichen, sozialen

BEGEGNUNGSTÄTTEN UND BÜROS AGVDK „WIEDERGEBURT“



und kulturellen Entwicklung Kasachstans geleistet. Ende der 1980er Jahre lebte fast eine Million ethnische Deutsche in der Kasachischen SSR. Sie haben die Entwicklung Kasachstans in allen Bereichen des Lebens nachhaltig geprägt.

Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen der Deutschen Kasachstans. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung lebt heute im zentralen und nordöstlichen Teil des Landes.

GEGENWÄRTIGE LAGE

In den 1990er Jahren begann die Massenauswanderung der Deutschstämmigen in ihre historische Heimat Deutschland. In der wirtschaftlichen Krisenlage der postsowjetischen Zeit wählte der größte Teil der deutschen Bevölkerung die Auswanderung. Das führte dazu, dass aus einer der größten ethnischen Gruppen Kasachstans Anfang der 1990er Jahre (ca. 1 Mio. Menschen) die Deutschen 20 Jahre später eine zahlenmäßig relativ kleine ethnische Gruppe geworden sind (ca. 180.000 Personen). Seit den 2000er Jahren sind die Auswanderungszahlen merklich zurückgegangen. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung lebt heute im zentralen und nordöstlichen Teil des Landes, d.h. in



Nach der Auswanderungswelle zwischen 1990 und 2000 leben von den ursprünglich 1 Mio. Angehörigen der deutschen Minderheit aktuell nur noch etwa

180.000
in Kasachstan.



links: Trudarmee in Karaganda.
Arbeitseinsatz im Schneesturm.
Zeichnung G. Hummel, 2003



rechts: Aufführung des
„Faust“ im Deutschen
Theater Kasachstan

den von ethnischen Deutschen im 20. Jahrhundert dicht besiedelten Regionen.

DIE FÖRDERUNG DER DEUTSCHEN MINDERHEIT

Die meisten verbliebenen Kasachstandeutschen sehen ihre Zukunft in Kasachstan. Dabei streben sie die Bewahrung ihrer Sprache und ihrer inzwischen durch „zwei Heimaten“ geprägten Identität an. Der kasachische Staat, in dem die Minderheitenpolitik eine große Rolle spielt, bietet diesbezüglich mehrere Möglichkeiten.

Unterstützung von der kasachischen Regierung erhalten das deutsche Radio, das über einen staatlichen Kanal übertragen wird, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und das Deutsche Theater, dessen Schauspieler an der T. Zhurgenow-Akademie für Kino und Theater in Almaty ausgebildet werden. Alle diese Institutionen haben ein gemeinsames Ziel: die Entwicklung und Erhaltung des kulturellen Erbes der Deutschen in Kasachstan.

Mit Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland wurde am 25. August 1994 in Almaty das Deutsche Haus eröffnet – ein kulturelles Zentrum der deutschen Minderheit in Kasachstan, ein Zentrum für die Organisation von Hilfsmaßnahmen für die ethnischen Deutschen mit finanzieller Unterstützung durch die Bundesregierung. Hier werden Konferenzen, Sitzungen, Runde Tische und Seminare veranstaltet.

i

ZAHL DER DEUTSCHSTÄMMIGEN IN DER REPUBLIK KASACHSTAN 2017

Astana (Kokschetau)	25263
Aktobe	5745
Almaty (Taldykorgan)	2916
Atyrau	478
Uralsk	1302
Taraz	4387
Karaganda	29439
Kostanay (Arkalyk)	27580
Kyzylorda	152
Aktau	283
Shymkent	2536
Pavlodar	20886
Petropavlovsk	12041
Astana s.	17911
Almaty s.	13139

AUSBLICK

Die Stiftung „Wiedergeburt“ hat bereits nachhaltigen Einfluss in der kasachischen Gesellschaft erlangt. Dies zeigen die verwirklichten Projekte, wie z.B. die Sonntagsschulen, das funktionierende Sozialnetz und die Einführung des europäischen Modells der sozialen Unterstützung der Bevölkerung. Aber auch sonst sind die Deutschen Kasachstans gut in die Gesellschaft integriert. Zahlreiche Deutschstämmige wurden bei den letzten Wahlen in die staatlichen Organe (Maslichate) gewählt oder sind in der Politik und Verwaltung aktiv.

Derzeit vereint die Stiftung 21 Regionalgesellschaften, deren Hauptaktivitäten die Wiederbelebung und Erhaltung des historischen und kulturellen Erbes, vor allem der Traditionen und der Sprache der ethnischen Kasachstandeutschen, die Unterstützung von einkommensschwachen Bürgern sowie die Entwicklung einer umfassenden Zusammenarbeit mit deutschen Minderheiten in anderen Staaten und verschiedenen Organisationen in Deutschland sind. In den kulturellen Zentren gibt es Chöre, Folklore- und Musikensembles, Tanzgruppen, Bibliotheken und Jugendklubs.

Für die Bundesrepublik Deutschland ist Kasachstan der wichtigste Handelspartner in Zentralasien, der Handel mit Kasachstan steht für mehr als 80 % des Handelsvolumens mit der Region. Der Handelsumsatz zwischen Deutschland und Kasachstan beläuft sich auf ca. 5 Mrd. Euro. Die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern spiegelt sich in den guten wirtschaftlichen, aber auch politischen Beziehungen wider.



oben: „Deutsche Allgemeine Zeitung“: einzige deutsche Zeitung im postsowjetischen Zentralasien

unten: Ausgabe der DAZ zum 80. Geburtstag des Schriftstellers dreier Völker – Russland, Kasachstan, Deutschland - Herold Belger



oben: Bajterek-Turm, das Wahrzeichen von Astana

unten:
Deutsche Jugendliche in Astana



KONTAKTDATEN

Gesellschaftliche Stiftung
Vereinigung der
Deutschen Kasachstans
„Wiedergeburt“

Astana
Mangilik El Str. 52
VP5

info@wiedergeburt.kz
www.wiedergeburt.kz/
index.php/de/

Die Deutschen Kasachstans nehmen an der wirtschaftlichen Entwicklung der Republik Kasachstan aktiv teil und sind in vielen Wirtschaftsbereichen vertreten, vor allem in der Landwirtschaft.

Die Stiftung „Wiedergeburt“ pflegt enge Kontakte mit Unternehmern aus Kasachstan, die zur Zeit in Deutschland leben und tätig sind. Die Stiftung hilft beim Aufbau von Geschäftsbeziehungen sowie bei der Kooperation von Unternehmern aus Kasachstan und Deutschland. Sie unterstützt auch bilaterale Projekte und einen regelmäßigen Informationsaustausch über Unternehmenschancen in Kasachstan.

Der Stiftung „Wiedergeburt“ ist es gelungen, Partnerschaftliche Beziehungen zwischen führenden Unternehmen Kasachstans und Deutschlands zu knüpfen. Zusammen mit diesen Unternehmen wird eine einheitliche kasachisch-deutsche Business-Plattform errichtet, die als Basis für weitere Zusammenarbeit der Unternehmer fungieren wird.

Trotz der Massenauswanderung ab den 1990er Jahren bis Anfang der 2000er Jahre können sich die Deutschen Kasachstans gut in der Republik behaupten. Einerseits ist die Konsolidierung für die in Kasachstan verbliebenen ethnischen Deutschen eine wichtige Voraussetzung für die Erhaltung und Weitergabe ihrer Kultur und ihrer Muttersprache. Andererseits spielen die Deutschen als Teil der neu entstehenden Zivilgesellschaft in Kasachstan und als eine „lebendige Brücke“ zwischen Astana und Berlin eine wichtige Rolle. ■



Die deutsche Minderheit in Kirgisistan

Ochsenkopf im Tian Shan, Kirgisistan
(Foto: Christoph Schaaf)

Die kirgisische Geschichte wurde von vielen Volksgruppen und deren jeweiligen Beiträgen zur Entwicklung des Landes geprägt. Von der Entstehung deutscher Siedlungen in Kirgisistan bis Ende der 1980er Jahre wuchs die deutsche Minderheit zur viertgrößten Bevölkerungsgruppe des Landes heran.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Während der Regierungszeit Katharinas II. wanderten zahlreiche Deutsche nach Russland aus. Ihnen wurden weitgehende Vergünstigungen (z.B. Befreiung von Steuern und Auflagen) eingeräumt und das Recht auf freie Niederlassung und Religionsausübung sowie die Befreiung vom Militärdienst zugesichert. Auch die Kosten für die Umsiedlung und ein Reisegeld wurden erstattet. Die Auswanderer besiedelten in kürzester Zeit das untere Wolgagebiet. Sie kamen im Wesentlichen aus Hessen, der Pfalz, dem Rheinland, dem Elsass und aus Württemberg.

Die ersten Deutschen – Ärzte, Beamte, Militärs und Unternehmer – erreichten Kirgisistan (damals Bestandteil des sogenannten Turkestan) bereits in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts. In den 1880-Jahren folgten Deutsche (meist strenggläubige Mennoniten) aus dem Wolgagebiet, die unmittelbar von der Einführung der Wehrpflicht in Russland betroffen waren. Im Frühjahr 1882 ließen sich die ersten deutschen Siedler im Talas-Tal nieder, wo vier deutsche Dörfer (Nikolaipol, Gnadental, Gnadefeld und Knöppenfeld) entstanden. Aufgrund von Missernten im Wolgagebiet folgten 1890 und 1892 weitere Familien nach Talas. Die Deutschen betätigten sich in Viehzucht und Ackerbau, arbeiteten als Tischler, Schmiede, Zimmerleute und bauten Mühlen, Molkereien sowie Käsereien auf.



Kongress der deutschen
Minderheit im Jahr 2013

1902 verbot die russische Regierung den Deutschen die weitere Aussiedlung nach Turkestan. 1915 wurde per Gesetz deutscher Landbesitz eingeschränkt. Durch die Neugliederung Turkestans 1924 unter Stalin entstanden die heutigen Landesgrenzen. Das Talas-Tal wurde Kirgisistan zugesprochen. 1925 siedelten zahlreiche mennonitische Familien von Talas ins Tschui-Gebiet, etwa 40 km von Bischkek entfernt, um. Sie gründeten die Orte Bergtal (auch als Rotfront bekannt) und Grünfeld. Weitere Deutsche aus dem Wolgagebiet und aus Kasachstan ließen sich während der großen Hungersnot von 1932/33 im Tschui-Tal nieder und gründeten die Dörfer Friedenfeld, Luxemburg, Kant u.a. Eine zweite große Zuwanderungswelle von Deutschen aus den Sowjetrepubliken gab es in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts, da nicht nur das gute Klima, sondern auch die liberalere politische Atmosphäre in Kirgisistan für die deutsche Bevölkerung einen Anreiz zur Ansiedlung bot.

Die Deutschen pflegten enge Kontakte zu ihren kirgisischen Nachbarn, sprachen bzw. sprechen häufig



oben: Deutsche und kirgisische Volkstrachten in Bischkek

rechts: Tanzaufführung einer Jugendgruppe der deutschen Minderheit



Kirgisisch und genießen hohes Ansehen, wovon die deutsch-kirgisischen Beziehungen bis heute profitieren. Kirgisistandutsche spielten im militärischen, wissenschaftlichen und kulturellen Leben Kirgisistans eine große Rolle. So war Konstantin von Kaufmann, 1867–1881 der erste Generalgouverneur Turkestans, zu dem auch das heutige Kirgisistan gehörte, deutscher Abstammung. Mit seiner Unterstützung entstanden zu Beginn der 1880er Jahre die ersten deutschen Siedlungen. Einen Beitrag zur archäologischen Erforschung des Landes leistete W. Kallaur mit der Entdeckung von Runeninschriften im Talas-Tal. Nach dem Naturforscher G. Merzbacher ist heute ein See im Issyk-Kul-Gebiet benannt. Der Deutsche W. Fehre komponierte gemeinsam mit Wlassow und Maldybaew die erste kirgisische Oper nach Motiven des kirgisischen Nationalepos Manas. Dessen Illustration übernahm der 2003 verstorbene Maler Theodor Herzen. Die deutschstämmige Bevölkerung wuchs

 KARTE SIEDLUNGSGEBIETE



bis 1989 auf über 110.000 Personen an und bildete damit die viertgrößte Bevölkerungsgruppe im Lande. Heute leben nur noch etwa 8.000 Deutschstämmige in der Kirgisischen Republik. Alle anderen sind größtenteils nach Deutschland ausgewandert. Die familiären und nachbarschaftlichen Kontakte sind aber weiterhin eng und bilden ein wichtiges Bindeglied zwischen Deutschland und Kirgisistan.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Die Deutschstämmigen konzentrieren sich heute überwiegend im fruchtbaren Tschui-Tal. Hier leben noch ca. 5.000 Deutsche, davon in Bishkek etwa 2.000 und in der näheren Umgebung etwa 1.000. Weitere Gebiete mit einigen wenigen Angehörigen der deutschen Minderheit sind Mailuu-Suu nördlich des Ferghanatals, Talas, das Issyk-Kul-Gebiet und Osch, die Hauptstadt des Südens.



oben: Tanzaufführung der Jugendgruppe der deutschen Minderheit in Kirgisistan

unten: Gespräche bei einer Deutsch-Kirgisischen Regierungskommission

DIE BEVÖLKERUNGSANZAHL DER DEUTSCHEN MINDERHEIT FÜR DAS JAHR 2015

Batenskaja-Gebiet	12
Dshalal-Abadskaja-Gebiet	157
Issyk-Kulskaja-Gebiet	269
Narynskaja-Gebiet	3
Oschkaja-Gebiet	13
Talasskaja-Gebiet	321
Tschujskaja-Gebiet	5.169
Stadt Bischkek	2.443
Stadt Osch	66
Kirgisische Republik	8.453

Ansprechpartner zu Fragen der deutschen Minderheit in Kirgisistan und deren zentraler Interessenvertreter ist der Volksrat der Deutschen, der über das Deutsche Haus in Bischkek erreichbar ist. Er bemüht sich um Wahrung und Pflege der deutschen Kultur in Kirgisistan und unterstützt die verbliebenen Deutschstämmigen mit sozialen und medizinischen Hilfsmaßnahmen. Vorsitzender des Volksrates der Deutschen in Kirgisistan ist der ehemalige Vizepremierminister der Kirgisischen Republik Valerij Dill.

Der Volksrat der Deutschen Kirgisistans arbeitet in 10 Begegnungsstätten in verschiedenen Regionen des Landes (Bischkek, Sokuluk, Belowodskoje, Kara-Balta, Kant, Tokmok, Osch, Talas, Mailuu-Suu und Dshalal-Abad). Fördermittel für die deutsche Minderheit werden von dem Bundesministerium des Innern über die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) zur Verfügung gestellt. ■



KONTAKTDATEN

Volksrat der Deutschen Kirgisistans

Ahunbaev Str. 140
720044 Bischkek
Tel: +996 (0) 312 54-23-37
Fax: +996 (0) 312 54-23-36

E-Mail: deuthaus@mail.ru
www.vdkr.h1.ru

Die deutsche Minderheit in Kroatien



Kinder halten stolz die Urkunde ihres Samstagskurses in Händen. Schon bei den Kleinen ist die Pflege der deutschen Sprache wichtig.

Seit mehr als 300 Jahren lebt die deutsche Minderheit im heute östlichen Teil Kroatiens, vor allem in Slawonien, der Baranya und in Syrmien. Ihre Ansiedlung erfolgte nach dem Ende der sogenannten „Türkenkriege“ und der Eingliederung Südungarns, Kroatiens und Slawoniens in die Habsburgermonarchie im Jahr 1699.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Seit mehr als 300 Jahren lebt die deutsche Minderheit im heute östlichen Teil Kroatiens, vor allem in Slawonien, der Baranya und in Syrmien. Ihre Ansiedlung erfolgte nach dem Ende der sogenannten „Türkenkriege“ und der Eingliederung Südungarns, Kroatiens und Slawoniens in die Habsburgermonarchie im Jahr 1699. Der Name „Donauschwaben“ entstand, weil die Siedler überwiegend aus Südwestdeutschland stammten. 1910 zählte die deutsche Minderheit Kroatiens 134.000, um 1944 sogar 150.000 Angehörige. Bis November 1944 „evakuierte“ das NS-Regime eine große Anzahl Donauschwaben aus dem Gebiet des heutigen Kroatiens nach Deutschland und Österreich. Die verbliebenen deutschen Zivilisten wurden Ende 1944 in Arbeitslagern der kommunistischen Partisanen interniert. Ein Drittel der ca. 20.000 deutschen Lagerbewohner kam dabei zu Tode. Die überlebenden Donauschwaben wurden vom jugoslawischen Staat entrechtet und zu kollektiv Schuldigen für die Verbrechen des NS-Regimes erklärt, was den Entzug der Bürgerrechte sowie die Enteignung jeglichen mobilen und immobilien Besitzes bedeutete. Die jahrzehntelange systematische Unterdrückung äußerte sich z.B. darin, dass es unter Strafe stand, die deutsche Muttersprache im öffentlichen und privaten Leben zu sprechen und eigene Bräuche und Traditionen zu leben. Die Folge war eine stetig voranschreitende



Das Wappen der Donauschwaben wurde 1950 von Hans Diplich erschaffen und vereint die deutschen Farben mit den schwäbischen.

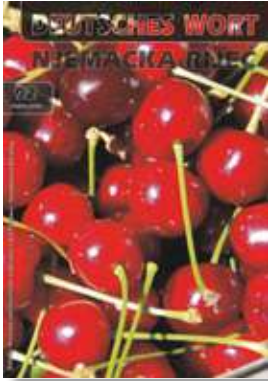


Deutschsprachiges Theaterfestival in Esseg/ Osijek, 2015

Assimilation und ein Identitätsverlust der Angehörigen dieser Minderheit.

Aus diesen Gründen trauen sich auch heute noch viele Angehörige der deutschen Minderheit nicht, sich offiziell zu ihrer Herkunft zu bekennen. In Kroatien leben heute nach offiziellen Angaben noch 3.000 Angehörige der deutschen Minderheit. Nach Schätzung der Minderheitenvereine selber sollen jedoch noch ca. 30.000 bis 40.000 Deutschstämmige im Land leben. Erst Anfang der 1990er Jahre bot sich den Angehörigen der deutschen Minderheit wieder die Möglichkeit, eigene Vereine zu gründen und ihre Sprache und ethnokulturelle

Identität wieder aktiv zu leben und zu pflegen. Die damals gegründete Deutsche Gemeinschaft in Esseg/ Osijek ist heute der größte Verein der deutschen Minderheit in Kroatien. Weitere Vereine sind in Wukowar/ Vukovar und Agram/ Zagreb tätig.



Zeitschrift
„Deutsches Wort“

GEGENWÄRTIGE LAGE

Die deutsche Minderheit in Kroatien ist im ganzen Land verstreut, mit Schwerpunkt im östlichen Teil Kroatiens. Sie ist heute eine anerkannte autochthone Minderheit, geschützt und gefördert durch das Gesetz über die Minderheitenrechte. Viele Kroatiendeutsche sind aktive Mitglieder der Minderheitenvereine und nehmen am Minderheitenleben und der Gestaltung der Kommunalpolitik teil, etwa durch die von ihnen gewählten Vertreter in den Gemeinde- und Stadträten und anderen kommunalen Gremien.

Die deutsche Sprache wird auch aus Deutschland mittels verschiedener Programme gefördert, beispielsweise in Form der PASCH-Schulen oder der DSD-Programme. Auch die deutsche Minderheit versucht durch ihre Projekte, Deutsch als Muttersprache in den Reihen der Minderheitsangehörigen wiederzubeleben. Bei der Ratifizierung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen 1997 wollte Kroatien die deutsche Sprache zunächst vom Schutz der Konvention ausschließen. Die Deutsche Gemeinschaft bemühte sich mehrere Jahre, diesen Umstand zu beheben. 2014 stellte der Europarat klar, dass die Sprachencharta in Kroatien auch für die deutsche Sprache gilt.

 DONAUSCHWÄBISCHE SIEDLUNGSGEBIETE IN KROATIEN



■ ehemalige Siedlungsgebiete

Die kroatische Regierung fördert Aufwendungen der Minderheiten für Unterricht, Publikationen, Rundfunk- und Fernsehsendungen und kulturelle Veranstaltungen. Aus Deutschland erfolgt die Unterstützung über Förderprogramme des Bundesministeriums des Innern und des Auswärtigen Amts. Im Jahr 2011 wurde der langjährige Vorsitzende der Deutschen Gemeinschaft und Parlamentsabgeordnete der deutschen Minderheit im kroatischen Parlament (2003–2007), Nikola Mak, mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt.

AUSBLICK

Die Deutsche Gemeinschaft in Kroatien verfolgt insbesondere das Ziel, die Jugendarbeit zu stärken. Nach-

fahren der Donauschwaben sollen durch Jugendprojekte an die Gemeinschaft herangeführt und zur Auseinandersetzung mit ihrer Herkunft und Identität motiviert werden. Darüber hinaus sollen die sprachliche und ethnokulturelle Identität sowie die Bräuche der Donauschwaben auf dem Gebiete Kroatiens gestärkt werden.

Die kontinuierliche Kulturarbeit und Einbindung auch derer, die sich heute noch nicht trauen, sich zu ihren deutschen Wurzeln und Vorfahren zu bekennen, wird daher auch in der Zukunft das wichtigste Anliegen der deutschen Minderheit Kroatiens sein. All dies soll ausdrücklich im Bewusstsein erfolgen, integraler Bestandteil der kroatischen Gesellschaft zu sein und dieser wie auch der deutschen Gesellschaft als „kulturelle Brücke“ dienen zu können und so dabei zu helfen, die Beziehungen zwischen der alten und der neuen Heimat zu verbessern und zu intensivieren. ■



KONTAKTDATEN

Deutsche Gemeinschaft in Kroatien

Ribarska 1
31000 Osijek (Kroatien)
Tel.: + 385 31 213 610

E-Mail:
vdg.osijek@gmail.com
www.deutsche-gemeinschaft.eu

VDL-Vorstandsmitglieder bei einem
Auftritt beim Minderheitenforum in
Ventspils

Die deutsche Minderheit in Lettland



Die ersten Deutschen zogen Ende des 12. Jahrhunderts in das Gebiet des heutigen Lettlands. Sie folgten den Eroberungen des Schwerritterordens. Deutschbalten, wie die deutschsprachige Oberschicht sich nannte, prägten über sieben Jahrhunderte das öffentliche Leben, obwohl sie zu keinem Zeitpunkt mehr als 10 % der Gesamtbevölkerung stellten. Nur in Riga waren Deutschsprachige vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert in der Mehrheit.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Die ersten Deutschen zogen Ende des 12. Jahrhunderts in das Gebiet des heutigen Lettlands. Sie folgten den Eroberungen des Schwerritterordens. Deutschbalten, wie die deutschsprachige Oberschicht sich nannte, prägen über sieben Jahrhunderte das öffentliche Leben, obwohl sie zu keinem Zeitpunkt mehr als 10 % der Gesamtbevölkerung stellten. Nur in Riga waren Deutschsprachige vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert in der Mehrheit.



Das Logo des Verbands der Deutschen in Lettland. Dessen Ziel ist es, durch Pflege der deutschen Kultur und Tradition die Identität der nationalen Minderheit zu bewahren.

Die Deutschbalten gründeten Städte, führten das Buchwesen ein, entwickelten das Lettische zur Schriftsprache, eröffneten die ersten Schulen und förderten Kunst und Architektur. Ungeachtet der jeweiligen Oberherrschaft – polnisch-litauisch, schwedisch, dänisch, russisch – konnten sie stets ihre gesellschaftliche Position wahren.

Die Beziehungen zwischen Deutschbalten und Letten wurden durch die Jahrhunderte andauernde soziale Ungleichheit der feudalen Gesellschaftsordnung getrübt. Mit dem wachsenden Nationalismus im 19. Jahrhundert, einem steigenden lettischen Nationalbewusstsein und einem zunehmenden Einfluss russischer Assi-

WICHTIGE ELEMENTE DER KULTUR- UND GESELLSCHAFTSARBEIT DER DEUTSCHEN MINDERHEIT LETTLANDS SIND ZUM BEISPIEL:

IM LETTISCHEN RUNDFUNK WIRD AN JEDEM DRITTEN MONTAG DES MONATS EINE RADIOSENDUNG FÜR DEUTSCHE VEREINE UND DEUTSCHINTERESSIERTE ÜBERTRAGEN.

DIE DEUTSCHSPRACHIGE ZEITSCHRIFT „LETTLAND-WEIT“ BERICHTET ÜBER DEUTSCHE SPUREN UND AKTUELLE GESCHEHNISSE IN LETTLAND. SIE ERSCHEINT MEHRMALS IM JAHR UND IST LANDESWEIT ERHÄLTlich.

milationsbestrebungen kam es zu ersten Auswanderungswellen. Die deutsche Oberschicht fand sich dadurch zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einer zunehmend bedrohten Minderheitenposition wieder.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde erstmals ein unabhängiger lettischer Staat gegründet. Durch Land- und Bodenreformen wurden deutsche Großgrundbesitzer enteignet, was zu einer weiteren Welle der Emigration führte. Gleichzeitig bestand aber die kulturelle Autonomie der Minderheiten fort. Im Jahr 1935 lebten noch 62.144 Deutsche – 3,19 % der Gesamtbevölkerung – in Lettland.

Den endgültigen Niedergang der alten deutschbaltischen Kultur besiegelte schließlich der Ribbentrop-Molotow-Pakt von 1939. Er bildete die Grundlage für die Umsiedlung der Deutschbalten nach Deutschland bzw. in die von Deutschland besetzten Gebiete Polens im Jahr 1940. Nur wenige Deutsche blieben in Lettland. In der Sowjetzeit wanderten jedoch Deutsche aus anderen Sowjetrepubliken ein, sodass die deutsche Min-

DIE EVANGELISCH-
LUTHERISCHE KIRCHE
IN LETTLAND HÄLT
REGELMÄSSIG
GOTTESDIENSTE IN
DEUTSCHER SPRACHE AB.

DAS STAATLICHE
DEUTSCHE GYMNASIUM IN RIGA
BIETET EINEN UMFANGREICHEN
DEUTSCHUNTERRICHT AN
UND PFLEGT EINEN INTENSIVEN
AUSTAUSCH MIT DEUTSCHLAND.
DANEBEN WIRD AN WEITEREN
SIEBEN SCHULEN LETTLANDS
ERWEITERTER DEUTSCH-
UNTERRICHT ANGEBOTEN.

derheit wieder leicht wuchs. Auch nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion war die deutsche Minderheit Lettlands von starken Wanderbewegungen geprägt. Viele Alteingesessene schafften die Aussiedlung nach Deutschland, viele neue Deutschstämmige strömten aus anderen ehemaligen Sowjetrepubliken in die baltischen Staaten, in der Hoffnung, hier ein besseres Leben zu führen oder von hier aus schneller die Aussiedlung nach Deutschland zu schaffen.

GEGENWÄRTIGE LAGE

In Lettland lebten 2015 nach Angaben der nationalen Migrationsbehörde 4.630 ethnische Deutsche. Damit beträgt der Anteil der deutschen Minderheit in Lettland derzeit ca. 0,2 Prozent. Die Deutschen Lettlands leben gleichmäßig über das Land verteilt – mit Zentren in Riga, Libau/ Liepaja, Dünaburg/ Daugavpils und Windau/ Ventpils. Seit den frühen 1990er Jahren zieht es junge Menschen zum Studium und gut Ausgebildete zum Arbeiten nach Deutschland. Die deut-



sche Minderheit in Lettland hat daher einen recht hohen Anteil älterer Mitglieder. Doch der Wegzug junger Menschen ist ein Phänomen, mit dem die lettische Gesellschaft insgesamt zu kämpfen hat.

Viele Angehörige der deutschen Minderheit in Lettland haben sich in Vereinen organisiert, die in der Zeit nach 1989 entstanden sind. Sie helfen dabei, die deutsche Identität bewusst und lebendig zu halten. Die Vereine bieten Sprachkurse an, organisieren Vorträge sowie Jugend- und Seniorengruppen, engagieren sich sozial für Senioren und im Gesundheitswesen und geben Publikationen zum deutschen Erbe in Lettland heraus. Mit Veranstaltungen, Wettbewerben, Konzerten und Musik, Tanz- und Gesangsensembles bereichern sie das kulturelle Leben in ihren Städten nachhaltig.

Alle Vereine sind unter dem Dach des „Verbands der Deutschen“ organisiert, der die Aktivitäten koordiniert und die Vereine nach außen vertritt. Ziel des Verbands der Deutschen ist es, die deutsche Kultur und Sprache zu fördern, Jugendliche stärker in die Vereins- und Projektarbeit einzubeziehen und das Erbe der lettisch-deutschen Geschichte zu erhalten.

Dies geschieht im Bewusstsein, ein wertvoller Teil einer aufgeschlossenen, multikulturellen europäischen Wertegesellschaft zu sein; daher sind die Vereine der

links:
Mitglieder des VDL bei einer Faschingsfeier

rechts:
Auftritt des deutschen Liederensembles Morgenrot

deutschen Minderheit eng mit den Vereinen anderer Minderheiten und gesellschaftlichen Organisationen Lettlands vernetzt.

AUSBLICK

Heute ist die deutsche Minderheit ein zwar kleiner, aber von der Mehrheitsgesellschaft voll akzeptierter und für die kulturelle Vielfalt enorm wichtiger Bestandteil Lettlands.

Die deutsche Minderheit ist in vielen Räten vertreten: beim Präsidenten, im Kulturministerium und in den Stadtverwaltungen. Für die umfangreiche Projektarbeit der Minderheit stellen Stadtverwaltungen und das Kulturministerium Mittel zur Verfügung. Eine enge Zusammenarbeit gibt es auch mit dem deutschen Bundesministerium des Innern, dem Auswärtigen Amt sowie den Botschaften der deutschsprachigen Länder und der Mittlerorganisation Baden-Württemberg International. Auch die Kirchen, insbesondere die evangelisch-lutherische Kirche, engagieren sich für die deutsche Minderheit im Baltikum. Begrenzte Fördermittel und Nachwuchsprobleme stellen für die weitere erfolgreiche Arbeit der deutschen Minderheit Lettlands die größten Herausforderungen dar.



KONTAKTDATEN

Verband der Deutschen in
Lettland
Latvijas Vācu savienība

Mēness Str. 13-11,
Rīga, LV-1013,
Lettland

E-Mail:
vdg.osijek@gmail.com
www.verband.lv

Deutsche, die heute nach Lettland ziehen, sind in der Regel keine „traditionellen“ Deutschbalten. Dennoch beleben oft diese Menschen die Vereinsarbeit und Aktivitäten der „alten“ Deutschbalten. Der deutsche Unternehmer Norbert Stahlhut, der in Lettland bereits seit 1989 tätig ist, bringt es auf den Punkt: „Wir sind die neue Generation der Deutschbalten – auch ohne Tradition und Verwandtschaft in Lettland.“ ■

Die deutsche Minderheit in Litauen



Umzug beim Liederfest in Libau / Liepaja 2013

Der Schwerpunkt der deutschen Siedlungen in Litauen liegt auf dem Gebiet des Memellandes, das bis 1918 den nordöstlichsten Teil Ostpreußens bildete.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Das Memelland wurde nach Artikel 99 des Versailler Vertrages von 1919 am 10. Januar 1920 an die alliierten Mächte abgetreten. Zwischen 1920 und 1923 wurde es von Frankreich verwaltet. 1923 wurde es an Litauen als autonomes Gebiet angeschlossen und von 1939 bis 1945 gehörte es erneut zum Deutschen Reich. Ab dem Ende des Zweiten Weltkriegs stellte das Memelland erneut einen Teil der (Sowjet)Republik Litauen dar. Die meisten Deutschen flohen 1944/45 oder wurden danach vertrieben.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Der „Deutsch-Litauische Kulturverband“ wurde im April 1989 in der Stadt Memel/Klaipėda gegründet. Diesem Verband gehörten ehemalige Memelländer deutscher und litauischer Abstammung an. Da die Mehrheit jedoch Deutsche waren, benannte sich der Kulturverband 1993 in den „Verein der Deutschen in Klaipėda“ um. Am Anfang zählte der Verein 800 Mitglieder. Viele von ihnen sind in den neunziger Jahren nach Deutschland ausgewandert. Zurzeit gibt es etwa 500 Mitglieder, von denen ein Teil Litauer sind, die sich für Deutschland und die deutsche Kultur interessieren und deren Kinder das deutschsprachige Hermann-Sudermann-Gymnasium besuchen. 1992 wurde dem Verein von der Stadt Memel/ Klaipėda ein Haus übertragen. Der Verein setzte das renovierungsbedürftige Gebäude mit Mitteln des deutschen



Logo des Simon-Dach-Hauses in Memel/ Klaipėda, seit 1996 Begegnungsstätte des Deutsch-Litauischen Kulturverbandes



Innenministeriums instand und nannte es Simon-Dach-Haus nach einem bekannten Sohn der Stadt. Seit 1996 ist das Simon-Dach-Haus die Begegnungsstätte und das Kulturhaus des Vereins.

Im Simon-Dach-Haus waren im Laufe der Jahre viele berühmte Persönlichkeiten zu Gast, wie z.B. die deutschen Bundespräsidenten a.D. Roman Herzog und Joachim Gauck sowie zahlreiche andere Vertreter aus Politik, Kunst und Wissenschaft. Zurzeit ist das Simon-Dach-Haus täglich für Besucher geöffnet und fungiert mit deutschsprachigen Mitarbeitern (Geschäftsführer und Kulturmanagerin) nicht nur als ein kleines Kulturzentrum, sondern auch als eine Anlaufstelle für deutsche Touristen.

Auf Initiative des Deutsch-Litauischen Kulturverbandes wurde 1992 die staatliche Hermann-Sudermann-Grundschule für die deutsche Minderheit gegründet. Das Hermann-Sudermann-Gymnasium ist die einzige deutschsprachige Schule in Litauen. Dort versammeln sich die Vereinsmitglieder zu Ostern und zum Adventsfest.

Der Erhalt der Muttersprache Deutsch ist eines der wichtigsten Tätigkeitsfelder des Vereins seit seiner Gründung. Jedes Jahr finden im Simon-Dach-Haus Deutschkurse statt, die jetzt vom Goethe-Institut Wilna/ Vilnius unterstützt werden. Aus den Schulen



links: Adventskonzert von Schülern des Hermann-Sudermann-Gymnasiums

oben: Auftritt des Vereinschors

unten: Deutsche Spezialitäten beim Minderheitentag



Kinder beim Basteln eines Lebkuchenhauses in der Adventszeit



KONTAKTDATEN

Verein der Deutschen in Klaipėda

Simon-Dach-Haus
Jūros g. 7,
LT-92127 Klaipėda
Litauen

Telefon: +370 46 311481
E-Mail: info@sdh.lt
www.sdh.lt/de

der Stadt kommen im Verein bis zu 70 Deutschlernende zu den landesweit auf Initiative des Goethe Instituts und der Deutschen Botschaft Wilna seit 2016 durchgeführten „Tagen der deutschen Sprache“ zusammen. Seit 2017 wird Deutschunterricht für 6-9-jährige im Simon-Dach-Haus angeboten, der als Sonntagsschule von der Stadtverwaltung Klaipėda und dem Departement für Minderheiten Litauens unterstützt wird. Das zweite sehr wichtige Ziel und ein großes Tätigkeitsfeld des Vereins ist die Pflege des deutschen Kulturguts. Der Verein fungiert als Kulturmittler und führt seit seiner Gründung Büchervorstellungen, Ausstellungen, Filmabende, Konferenzen, Themenabende, Wettbewerbe und Vorträge zu kulturhistorischen Themen durch. Mit der Unterstützung des Goethe-Instituts finden verschiedene auch internationale Workshops für Jugendliche statt. Seit 2009 veranstaltet der Verein einen Martinsumzug und ein Adventskonzert mit deutschen Weihnachtsliedern.

Zu den Förderern der Kulturveranstaltungen gehören: Bundesministerium des Innern, Deutsche Botschaft Wilna/ Vilnius, Goethe-Institut, Stadtverwaltung Wilna/ Klaipėda, Departement für Minderheiten Republik Litauen, Landsmannschaft Ostpreußen, Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise sowie private Spender. ■

Die deutsche Minderheit in Polen



Auftritt der Tanzgruppe „Tworkauer Eiche“ während
des 5. Kulturfestivals der deutschen Minderheit
2015 in Breslau

Der „Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften“ (VdG) ist die Dachinstitution aller Organisationen der deutschen Minderheit in Polen. Ziel des Verbandes ist vor allem die Vertretung aller Mitglieder der deutschen Minderheit in ganz Polen auf verschiedenen Ebenen. Der VdG ist die gemeinsame Stimme aller in Polen lebenden Deutschen, die sich entschlossen haben, sich in Organisationen zu vereinigen. Außerdem gehört es zu den Aufgaben des VdG, die verschiedenen Gesellschaften organisatorisch zu betreuen und zu beraten sowie die finanziellen Mittel zu verwalten. Wichtig ist auch die Pflege der Interessen der deutschen Minderheit in Kontakten sowohl mit der polnischen als auch deutschen Regierung, aber auch mit vielen anderen Organisationen sowohl im Inland als auch im Ausland. Inzwischen hat sich der VdG zu einer Organisation entwickelt, die außer den oben genannten Aufgaben auch intensive Kultur-, Bildungs- und Medienarbeit betreibt.



Im Verband deutscher Gesellschaften sind **26** ständige und **10** assoziierte Mitgliedsorganisationen vereint. Die Tätigkeit des VdG erstreckt sich auf rund **500** Begegnungsstätten.

Mitglieder des VdG sind nicht einzelne Personen, sondern selbstständige Regionalorganisationen. Die Mitglieder des VdG teilen sich in 26 ständige Mitglieder, 10 assoziierte Mitglieder und selbstständige Organisationen auf. Hauptsächlich sind das Organisationen in den Regionen Oberschlesien, Niederschlesien, Großpolen, Ostpreußen, Lodz und Pommern. Die deutsche Volksgruppe ist in 10 von 16 Woiwodschaften Polens aktiv. Die meisten Organisationen der DMI sind mit rund 330 Einrichtungen in der Woiwodschaft Oppeln vertreten. Danach folgen die Woiwodschaft Schlesien mit 109 Begegnungsstätten und die Woiwodschaft Ermland und Masuren mit 26 Organisationen. Insgesamt gibt es ungefähr 500 Begegnungsstätten. Der deutschen Volksgruppe in Polen gehören schätzungsweise 300.000 bis 350.000 Menschen an.

Die Geschichte des VdG begann Anfang der neunziger Jahre, als es nach den politischen Umbrüchen für die in Polen lebenden Deutschen möglich wurde, sich in



Vereinen zu registrieren. Infolgedessen organisierten sich 1990 zwei große Gesellschaften der deutschen Minderheit im oberschlesischen Raum. In Anbetracht der immer größeren Zahl der sich zusammenschließenden Regionalorganisationen der deutschen Minderheit entschloss man sich, einen Dachverband zu gründen, der eine gewichtige Stimme im politischen Diskurs mit den Regierungen von Polen und Deutschland haben sollte. Mit diesem Ziel wurde der „Zentralrat der Deutschen“ gegründet. Diese Organisation wurde ein Jahr später in „Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften“ umbenannt. Die wichtigste repräsentierende Person des VdG ist der Vorsitzende des Vorstandes. Seit 1991 waren dies: Georg Brylka, Gerhard Bartodziej, Fryderyk Petrach und Henryk Kroll. Aktuell bekleidet das Amt des Vorsitzenden Bernard Gaida.

Zu den wichtigsten Aufgaben des VdG gehört die politische Arbeit. Bei Treffen mit politischen, gesellschaftlichen, sozialen, kulturellen und auch kirchlichen Vertretern aus Deutschland, Polen und auch anderen Staaten oder internationalen Organisationen werden wichtige Aspekte besprochen, die die deutsche Minderheit in Polen betreffen. Dabei geht es um Themen wie das deutschsprachige Schulwesen, Rechte der Minderheit, allgemeine Zusammenarbeit, gemeinsame Projekte und vieles mehr. Als Beispiel können hier die deutsch-polnischen Regierungsgespräche des sogenannten „Runden Tisches“ erwähnt werden. Es

links:
Eröffnung der Miro Deutsche
Fussballschule in Himmelwitz

rechts:
Samstagskurs für Kinder 2015



Auftritt der Gruppe „WAL-NAK“ während des 5. Kulturfestivals der deutschen Minderheit 2015 in Breslau

werden Gespräche mit Abgeordneten und Politikern geführt und Delegationen in der VdG-Geschäftsstelle empfangen. Die deutsche Minderheit in Polen hat gegenwärtig einen Abgeordneten im polnischen Sejm wie auch mehrere Vertreter auf der Kreis- und Gemeindeebene. Die größte Organisation der DMI im Opperler Schlesien stellt 1 Vizemarschall, 2 Landräte, 2 Vizelandräte, 7 Sejmik-Abgeordnete, 26 Bürgermeister, 45 Kreisräte 2 Mitglieder in Kreisvorständen und 260 Gemeinderäte aus den Reihen der deutschen Minderheit.

Ein weiteres Ziel der deutschen Minderheit ist es, ihren Mitgliedern die ständige Möglichkeit der Weitergabe ihrer Kultur und Sprache an die kommenden Generationen zu sichern. So gehört das Bildungswesen zu den wichtigsten Voraussetzungen der Politik der deutschen Minderheit. Derzeit besuchen über 57.000 Schüler den Unterricht „Deutsch als Minderheitensprache“ und es werden aktuell 4 Schulen von Schulvereinen der deutschen Minderheit geführt.

Im Rahmen der kulturellen Tätigkeit organisiert der VdG Projekte, welche die Mitglieder der deutschen Minderheit in ganz Polen, aber auch die Mehrheitsge-

i

Neben der kulturellen Tätigkeit engagiert sich die deutsche Minderheit auch auf politischer Ebene. Die deutsche Volksgruppe hat gegenwärtig einen Vertreter im polnischen Sejm wie auch mehrere Repräsentanten auf Kreis- und Gemeindeebene.



sellschaft ansprechen. Im Gegensatz zu anderen Organisationen wirkt der VdG überregional und versucht in allen Teilen Polens präsent zu sein. Zu den Zielen gehören die Pflege der deutschen Sprache, die Stärkung der deutschen Identität und die Weitergabe der deutschen Bräuche und Traditionen. Diese werden realisiert durch Konzerte, Vorträge, literarische Treffen, Workshops, Autorenlesungen, Ausstellungen, Publikationen und viele andere Initiativen. Zu den größten kulturellen Ereignissen der DMI in Polen gehört das Kulturfestival der DMI, das seit 2003 alle 3 Jahre in der Jahrhunderthalle in Breslau organisiert und wo die Vielfalt der deutschen Kultur von Künstlern aus ganz Polen vorgestellt wird. Im Jahr 2015 wurde diese Veranstaltung von ca. 7.000 Menschen besucht. Zu weiteren vorrangigen Maßnahmen gehören Projekte wie z.B. Samstagskurse für Kinder, die Begegnungsstättenarbeit, das Archiv der erzählten Geschichte, die Jugendbox, Bilingua – einfach mit Deutsch!, das Schlesienseminar, die Konferenz „Die Deutschen in Polen“, die Herausgabe des Jahrbuches der Deutschen, alljährliche Wallfahrten auf den St. Annaberg, nach Wartha, Alben-dorf und Zuckmantel, die Herausgabe der Wochenzeitschrift „Wochenblatt.pl“, die Realisierung der Radiosendung „Musikschachtel“ und des Fernsehprogramms „Schlesien Journal“ sowie des Radioprogramms „Mittendrin“.

Die Jahrhunderthalle in Breslau während des 5. Kulturfestivals der deutschen Minderheit in Polen



links:

Treffen des Beauftragten a.D. Hartmut Koschyk mit den Vorständen des Verbandes deutscher Gesellschaften und der Stiftung für die Entwicklung Schlesiens

rechts:

Miro Deutsche Fußballschule aus Chronstau während der offiziellen Eröffnung des 5. Kulturfestivals der deutschen Minderheit in Breslau



Zu den künftigen Zielen und Herausforderungen gehören die Sicherung und der Ausbau der weiteren Tätigkeit der deutschen Volksgruppe in Polen, die es ermöglichen soll, weiterhin die deutsche Sprache, Kultur und Identität zu pflegen und zu stärken. Dazu gehören auch die Gründung von neuen Schulen in der Trägerschaft der DMI und das Erstellen von fehlenden Schulbüchern und Programmen im Bereich „Deutsch als Minderheitensprache“. ■



KONTAKTDATEN

Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen

ul. Krupnicza 15, 45-013 Opole, Polen
Tel. 0048 77 453 85 07, 0048 77 441 11 86
E-mail: vdg@vdg.pl, biuro@vdg.pl
www.vdg.pl

REPUBLICA MOLDOVA

KARTE DER DEUTSCHEN SIEDLUNGEN IN MOLDOVA.

Die deutsche Minderheit in der Republik Moldau



Die Perestroika zur Zeit Michail Gorbatschows und der Zusammenbruch der Sowjetunion eröffneten die Möglichkeit, ein neues Kapitel in der Geschichte der Republik Moldau und ihrer deutschen Minderheit zu beginnen. Mit der Unabhängigkeit und allen anderen politischen Veränderungen in der Republik Moldau erhielt die deutsche Minderheit wieder das uneingeschränkte Recht, sich zu ihrer Nationalität, Sprache, Kultur und Identität zu bekennen. Die Wurzeln der ursprünglichen deutschen Heimat blieben trotz der seit der Einwanderung der ersten deutschen Kolonisten vergangenen 200 Jahre erhalten und tragen auch heute noch zur kulturellen Vielfalt der Republik Moldau bei.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Vor etwa 200 Jahren ließen sich die ersten deutschen Kolonisten in Bessarabien nieder, nachdem dieses Gebiet durch Russland erobert und mit dem Frieden von Bukarest (28. Mai 1812) annektiert worden war. Die vor allem rumänischsprachige Mitte und der Norden des Landes hatten seit dem Mittelalter zum Fürstentum Moldau, das unter osmanischer Oberhoheit stand, gehört. Der multiethnische Süden mit der Schwarzmeerküste war ein Teil des osmanischen Verwaltungsgebietes.

Zar Alexander I. führte die Siedlungspolitik der Zarin Katharina u.a. durch sein Manifest vom 20. Februar 1804 fort, in dem deutschen Einwanderern weitgehende Vorrechte zugestanden wurden. In seinem Aufruf vom 29. November 1813, sich in Bessarabien niederzulassen, werden folgende Ansiedlungsanreize erwähnt: zehnjährige Befreiung von allen Abgaben und Grundsteuern, Zuteilung von 60 Desjatinen = ca. 66 ha Land am jede Familie, unbefristete Befreiung vom Militärdienst, Religionsfreiheit u. a.



links: Minderheitenfestival,
rechts: Kindertheater

Die größte Gruppe der Einwanderer kam entweder auf dem Landweg über Schlesien und Galizien oder mit „Ulmer Schachteln“ auf der Donau nach Bessarabien. Sie stammten vorwiegend aus Württemberg. Die napoleonischen Kriege hatten zu unerträglich hohen Abgaben geführt. Unter den französischen Besatzungstruppen hatte die schwäbische Bevölkerung schwer zu leiden. Dazu kamen Dürrezeiten, die zur Verarmung und zu Hungersnöten beigetragen hatten. In den Jahren zwischen 1814 und 1842 wanderten rund 9.000 Deutsche nach Bessarabien ein. Die meisten deutschen Einwanderer ließen sich in sogenannten „Mutterkolonien“ und anderen Dörfern im Süden (im Bugeac) nieder. Auch im Norden und Südwesten Bessarabiens, auf dem heutigen Staatsgebiet der Republik Moldau, gründeten die Bessarabiendeutschen 25 Mutterkolonien. Zur Blütezeit der deutschen Besiedlung entstanden daraus 150 deutsche Gemeinden.

Nach einem Jahrhundert, in dem sich die deutschen Kolonien gut entwickelt und die Siedler mit ihren modernen landwirtschaftlichen und handwerklichen Methoden Anerkennung und Wohlstand erlangt hatten, zerstörte der Ausbruch des Ersten Weltkriegs diese Phase abrupt. Im Erlass des Zaren vom 17. Dezember 1914 wurde der öffentliche Gebrauch des Deutschen, auch im kirchlichen und schulischen



DEUTSCHE SPRACHE IN MOLDAU

1

Zahl der Germanistik-
lehrstühle

10

Zahl der Universitäten
mit Deutschunterricht
(mit Tiraspol und Ribnita)

234

Zahl der DaF-Studenten

3

PASCH-Schulen: Lyceum
Kogalniceanu - Chisinau,
Titu Maiorescu - Chisinau,
und Lyceum Gogol - Balti.

Das Lyceum Kogalniceanu
ist auch die einzige
DSD-Schule in Moldau.



Kindersprachlager

Bereich, verboten. Die bereits vorbereitete Deportation der Bessarabiendeutschen in den Ural wurde 1917 durch den Ausbruch der Russischen Revolution verhindert. Das Ende des Ersten Weltkriegs führte zur Eingliederung Bessarabiens in das Königreich Großrumänien.

Nach zwei Jahrzehnten der Zugehörigkeit Bessarabiens zu Rumänien forderte Stalin 1940 von Bukarest ultimativ die Abtretung der Provinz an die Sowjetunion. Das geheime Zusatzprotokoll zum „Hitler-Stalin-Pakt“ vom 23. August 1939 hatte Moskau diesbezüglich freie Hand gelassen. Damit verbunden war die fast geschlossene Umsiedlung der Bessarabiendeutschen im Herbst 1940 in die vom Deutschen Reich besetzten polnischen Westgebiete an der Warthe. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden der Norden und die Mitte Bessarabiens als „Republik Moldau“ Teil der UdSSR. Der Süden Bessarabiens wurde der Sowjetrepublik Ukraine zugeschlagen. Die in der Republik Moldau

verbliebenen Deutschen sowie Deutsche, die aus anderen Teilen der Sowjetunion in diese Region gezogen waren, bildeten die Grundlage für die Reorganisation der Minderheit in den späten 1980er Jahren.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Nach 1990 wurden in der Republik Moldau mehrere deutsche Vereine gegründet: in Kischinau/ Chişinău der Verein Deutsches Haus „Hoffnung“ sowie der deutsche Verein „Einigkeit“; in Cahul der deutsche Kulturverein „Edelweiss“; in Belz/ Bălți der deutsche Verein „Wiedergeburt“, in Transnistrien der Verein „Beistand“, in Bender der Verein „Quelle“ und der deutsche Verein in Ribnitz/ Rîbnîța. Sie vertreten noch heute fast 3.000 deutschstämmige Personen in der Moldau und in Transnistrien. Die deutschen Vereine der Republik Moldau sind in der Regel gemeinnützige Organisationen, die sich für die Interessen der dort lebenden Deutschen und für die Förderung der deutschen Sprache, Kultur, Sitten und Bräuche einsetzen. Dies wird vor allem durch zahlreiche Aktivitäten, wie etwa Sprachzirkel, Sprachferienlager für Kinder, Deutschkurse, Jugendgruppen, Sing- und Tanzgruppen, Lesungen oder Konzerte erreicht. Dabei wird das Ziel verfolgt, alle Altersgruppen anzusprechen. Die deutschen Vereine versuchen insbesondere den Zugang zur deutschen Kultur zu fördern, indem eine Bibliothek mit deutschsprachigen Büchern allen Interessierten zur Verfügung gestellt wird, deutsche Literatur- und Musikabende durchgeführt werden und jedes Jahr ein Osterkonzert und ein Weihnachtskonzert organisiert werden.



Oben:
Karte Bessarabiens bis 1939

unten:
Umsiedlung aus Bessarabien,
1940

Darüber hinaus werden viele deutsche Feiertage begangen, wie etwa der Muttertag oder der Tag der Deutschen Einheit bzw. Weihnachten nach alter deutscher Sitte gefeiert. Neben diesen kulturellen Aktivitäten engagiert sich die Selbstorganisation der deutschen Minderheit in der Republik Moldau – im Rahmen des Möglichen – für sozial schwache und bedürftige Personen. ■



KONTAKTDATEN

Deutsches Haus „Hoffnung“

str. Bulgara, 24b
MD-2001 Chisinau
Republik Moldau

+373 (22) 75-14-3
hoffnung_90@mail.ru



Die deutsche Minderheit in Rumänien

Urzellaufen in Agnetheln
Foto: Benjamin Józsa

Die deutsche Minderheit in Rumänien setzt sich aus mehreren Gemeinschaften zusammen, die hinsichtlich ihrer Abstammung, Sprache und kulturellen Merkmale zum deutschen Sprach- und Kulturraum gehören. Die ursprünglichen Siedlergruppen stammen aus verschiedenen Regionen der deutschsprachigen Länder, wanderten in unterschiedlichen Jahrhunderten in Herrschafts- und Staatsgebiete ein, die heute Rumänien bilden, und wurden dort zu Gemeinschaften, die sich jedoch weiterhin hinsichtlich der Konfessionen, Dialekte und des Brauchtums unterscheiden. Erst als Folge des Ersten Weltkrieges leben diese Gemeinschaften als Minderheit in demselben Staat zusammen und betrachten sich als zusammengehörig.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Im 12. Jahrhundert ließen sich im Ostteil des ungarischen Königreiches die ersten deutschen Siedler nieder. Aus der lateinischen Sammelbenennung „Saxones“ entstand ihre Bezeichnung „Siebenbürger Sachsen“. In den Süden Siebenbürgens wurden im 18. Jahrhundert Protestanten aus dem „Lande ob der Enns“, dem „Landl“ (in Österreich) verbannt; sie erhielten den Namen „Landler“. In das nordwestlich von Siebenbürgen gelegene Sathmarer Land gelangten ab dem frühen 18. Jahrhundert Siedler aus dem süddeutschen Oberschwaben, die als „Sathmarschwaben“ bezeichnet werden. Im nordöstlichen Teil dieses Gebietes ließen sich ab dem 18. Jahrhunderts Siedler aus Oberösterreich und der Zips nieder, die „Zipser“. Der größte Zuzug an Siedlern vorrangig aus dem kurrheinischen, dem oberrheinischen, dem lothringischen und dem fränkischen Gebiet erfolgte zu Beginn des 18. Jahrhunderts in die Banater Ebene, sie tragen den Namen „Banater Schwaben“. In das südlich gelegene Bergbaugebiet kamen Fachleute aus der Steiermark und Tirol, Böhmen und der Zips, sie nennen sich „Berglanddeutsche“. Siedler aus deutschsprachigen Ländern zogen im

18. Jahrhundert in das nördlich der Moldau gelegene „Buchenland“ (Bukowina), sie bildeten die Gruppe der Buchenlanddeutschen.

Den Siebenbürger Sachsen wurde im 12. Jahrhundert als Gegenleistung für Steuerzahlungen und Verteidigungsaufgaben auf einem festgelegten Gebiet als Gemeinschaft weitgehende Selbstverwaltung zugebilligt. Keine der anderen deutschen Siedlergruppen erfreute sich ähnlich weitgehender Rechte, jedoch hatten auch diese Vergünstigungen bei der Ansiedlung. Fast alle unterhielten eigene Schulen, in denen der Unterricht in der Muttersprache erfolgte.

Im Rumänien der Zwischenkriegszeit zählte die deutsche Minderheit rund 750.000 Mitglieder. Infolge von Umsiedlungen, der Teilnahme am Zweiten Weltkrieg an der Seite Deutschlands und daraus resultierender kollektiver Strafmaßnahmen gegen die deutsche Minderheit sank nicht bloß ihre Mitgliederzahl, sondern auch das Vertrauen in eine Zukunft im kommunistischen Rumänien. In der Folge hegten immer mehr Angehörige der deutschen Minderheit den Wunsch, nach Deutschland auszureisen und setzten dies insbesondere in der Zeit, in der die Grenzen nach dem Fall des Eisernen Vorhangs offen waren, in die Tat um.

Nachdem ein Großteil der Angehörigen der deutschen Minderheit das Land in den frühen 1990er Jahren verlassen hatte, sahen sich die verbliebenen deutschen Gemeinschaften zunächst in ihrer Existenz bedroht. Es konnte jedoch in vielen Gebieten auf die dort bereits vorhandene traditionsreiche Selbstorganisation zurückgegriffen und auf dieser Grundlage neue soziale, kulturelle und politische Strukturen aufgebaut werden, um auch weiterhin die Pflege der Sprache und Traditionen zu gewährleisten, die für den Erhalt der Identität der deutschen Minderheit wesentlich sind.



oben:
Kirchenburg Birtihalm/
Biertan (Foto George Dumitriu)

unten:
Mittelalterliches Stadtzentrum
in Schäßburg/ Sighișoara in
Siebenbürgen
(Foto: Zoltán Pázmány)



GEGENWÄRTIGE LAGE



links: Jahrbuch 2016

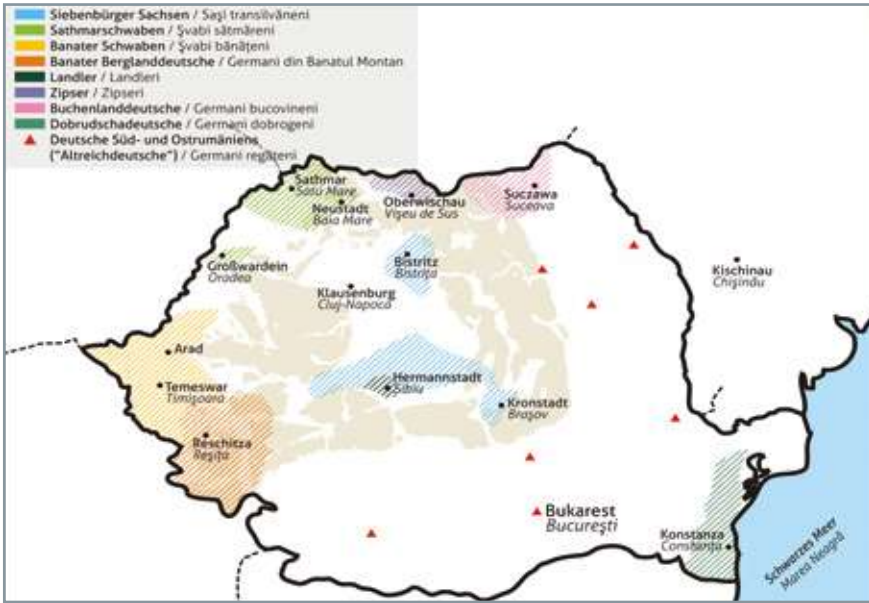
rechts:
Kerweih im Banater Dorf
(Foto: Zoltán Pázmány)

Zur deutschen Minderheit in Rumänien zählten sich beim Zensus im Jahr 2011 knapp 40.000 Bürgerinnen und Bürger. Ungeachtet ihrer geringen Zahlverfügt sie im gesamten Land über kulturelle, gesellschaftliche und politische Strukturen und soziale Einrichtungen, die nach der politischen Wende vom Dezember 1989 zum größten Teil wiedergegründet wurden.

Die politische Repräsentanz der deutschen Minderheit – das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien (DFDR) – stellt in mehreren Ortschaften Bürgermeister sowie Gemeinderäte und setzt sich aktiv ein für das Wohl aller Bürgerinnen und Bürger sowie die Entwicklung in allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Das Bildungssystem in deutscher Muttersprache sichert die Bewahrung der Identität der Minderheit, erfreut sich aber auch eines großen Interesses vonseiten der anderen Minderheiten und der Mehrheitsbevölkerung. Im Schuljahr 2014/2015 wurden die 251 Kindergartengruppen von über 6.000 Kindern besucht, etwa 17.000 Schülerinnen und Schüler besuchten in 84 Schulen im gesamten Land den deutschen muttersprachlichen Unterricht.

Notwendig war die Neugründung sozialer Einrichtungen anstelle der in der kommunistischen Zeit aufgelösten, vor allem, weil die Auswanderung der meisten Rumäniendeutschen zur Vereinsamung vieler alter Menschen geführt hat, die ihre Heimat nicht verlassen wollten bzw. konnten. In Zusammenarbeit mit den

SIEDLUNGSGEBIETE DER DEUTSCHEN MINDERHEITEN IN RUMÄNIEN



Kirchen, aber auch Vereinen und Stiftungen wurden Alten- und Pflegeheime gegründet sowie Hilfsdienste für alte, bedürftige oder behinderte Menschen eingerichtet.

In Rumänien existieren zwei Theater in deutscher Sprache – das Deutsche Staatstheater Temeswar/ Timișoara und die deutsche Abteilung des Theaters in Hermannstadt/ Sibiu. Ausschließlich in deutscher Sprache erscheinen eine Tages- und eine Wochenzeitung – „Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien“ und „Hermannstädter Zeitung“. Es gibt eine deutsche Sendung im öffentlich-rechtlichen rumänischen Fernsehen und ebensolche bei mehreren Radiosendern; jährlich erscheinen rund 60 Bücher, die von Seiten des DFDR gefördert werden. Brauchtumsfeste und andere kulturelle Veranstaltungen und Angebote werden heute von der Mehrheitsbevölkerung genauso gern besucht wie von den Mitgliedern der deutschen Minderheit.

Das umfangreiche und mannigfaltige Kulturerbe – mittelalterliche Stadtkerne, historisch gewachsene Dorflandschaften, Kirchenburgen und barocke Kirchen, Museen, Bibliotheken und Archive – wird touristisch genutzt, auch um die Mittel für den Erhalt desselbigen mit aufbringen zu können.

AUSBLICK

Dank der von der rumänischen und der deutschen Regierung gewährten Förderung wird es auch weiterhin gelingen, die deutschsprachigen Bildungseinrichtungen und Kulturinstitutionen, die Fürsorgeeinrichtungen und das Kulturerbe zu bewahren. Die Repräsentanten der deutschen Minderheit werden auch künftig Verantwortung in der Politik, in der Kommunalverwaltung, im Wirtschafts- und Kulturleben übernehmen und Fürsprecher eines konstruktiven Dialogs in und mit Rumänien sein. Über Jahrhunderte herrschte in den von deutschen Siedlergruppen bewohnten Gebieten ein friedliches interethnisches und interkonfessionelles Zusammenleben und hierfür wird die deutsche Minderheit weiterhin ein Katalysator sein. Diese Funktion kann sie aber auch in den Beziehungen zwischen Rumänien und Deutschland wahrnehmen. Die Wahl von Klaus Johannis, langjähriger Bürgermeister von Hermannstadt und DFDR-Vorsitzender, zum Staatspräsidenten Rumäniens stellte im November 2014 eindrücklich das hohe Ansehen der deutschen Minderheit in den Reihen der Mehrheitsgesellschaft unter Beweis. Die Minderheit ist im rumänischen Parlament seit 2004 durch den Abgeordneten Ovidiu Ganț vertreten. ■



KONTAKTDATEN

Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien

Str. Gen. Magheru 1-3
550185 Sibiu/Hermannstadt

Tel./Fax: 0040-269-217 841
E-Mail: info@fdgr.ro
www.fdgr.ro

Die deutsche Minderheit in Russland



er Gnom



der Garten

Prima!
Sehr gut!
Vielen
Dank!



die Geige



Deutschunterricht in der
Sonntagsschule im deutsch
russischen Haus Moskau

Die Deutschen Russlands sind vorwiegend Nachkommen von Kolonisten, die seit dem 18. Jahrhundert auf Einladung von Zarin Katharina II. für die Erschließung von Ländereien ins Russische Reich übersiedelten. Zurzeit leben in Russland noch ca. 500.000* Deutschstämmige, deren Großteil im Altai und in Sibirien angesiedelt ist. Sie werden durch eine russlandweite Selbstorganisation vereinigt, der mehr als 550 Vereine und Einrichtungen in 60 Regionen Russlands angehören.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Bereits im Moskauer Reich im 15. Jahrhundert folgten Deutsche der Einladung der Zaren zur Ansiedlung nach Russland. Die Neuankömmlinge waren meist qualifizierte Fachleute wie Militärs, Mediziner, Handwerker, Kaufleute oder Künstler. Die Deutschen wirkten beim Aufbau einer regulären russischen Armee, der Gründung und Funktion einer Reihe von Bildungseinrichtungen, der Modernisierung der Wirtschaft und der Entwicklung der russischen Wissenschaft und Kultur mit. Ab der Regentschaft der Zarin Katharina II. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden bis in die 1870er Jahre hunderttausende Deutsche in Russland angesiedelt. Deutsche Siedlungen entstanden in verschiedenen Regionen des Russischen Reiches (Wolgagebiet, nördliches Schwarzmeergebiet und bei St. Petersburg). Später zogen die Nachkommen der Kolonisten aus den Orten ihrer ursprünglichen Ansiedlung in den Nord- und Südkaukasus, in den Südural, nach Kasachstan und Zentralasien.

*nach den Angaben der Selbstorganisation der deutschen Minderheit in Russland



Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wuchs die Zahl der Deutschen im Russischen Reich auf 1,79 Mio. Menschen. Während des Ersten Weltkrieges, der Russischen Revolution und des anschließenden Bürgerkrieges waren die Russlanddeutschen zahlreichen Repressionen ausgesetzt. Noch einschneidender wirkte der Zweite Weltkrieg auf die Entwicklung der Russlanddeutschen. Nach dem Angriff Hitler-Deutschlands auf die Sowjetunion wurden 1941/42 fast alle Russlanddeutschen in die asiatischen Landesteile der UdSSR deportiert und waren dort systematischer politischer Ausgrenzung und Unterdrückung ausgesetzt. Nahezu die gesamte arbeitsfähige Bevölkerung wurde in den Kriegsjahren zur Zwangsarbeit in die sogenannte Trudarmee eingezogen. Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mussten die Russlanddeutschen in sogenannten „Sonderansiedlungen“ jahrelang massive Einschnitte in ihre Rechte und Benachteiligungen im Vergleich zur übrigen Bevölkerung ertragen. Diese Erfahrungen trugen zur massenhaften Auswanderung nach Deutschland (vor allem ab 1987) und einem drastischen Rückgang ihrer Zahl in der Sowjetunion maßgeblich bei. Ungeachtet dessen bilden Russlanddeutsche mit ca. 500.000 Menschen* immer noch eine der größten Volksgruppen in der heutigen Russischen Föderation. Gegenwärtig stellen die Russlanddeutschen in weiten Teilen bereits eine von der großen Mehrheit der russischen Gesellschaft anerkannte und geschätzte Minderheit dar, die viel zu deren Entwicklung beigetragen hat.

*nach den Angaben der Selbstorganisation der deutschen Minderheit in Russland



links: Teilnehmer eines Jugendprojekts besuchen ehemalige deutsche Kolonien im Gebiet Wolgograd

rechts: Offizielle Eröffnung des Deutsch-Russischen Hauses in Omsk



Deutschunterricht in einem sibirischen Kindergarten

i

ENTWICKLUNG DER ZAHL DER DEUTSCHEN IN RUSSLAND

1897, Russisches Reich:

1,79 Mio.

1939, Sowjetunion (ohne Berücksichtigung der westlichen Gebiete der Ukraine, Weissrusslands und des Baltikums)

1,4 Mio.

1989, Sowjetunion:

2,04 Mio.

1989, Russland:

842 Tsd.

2010, Russland:

ca. 500 Tsd.

GEGENWÄRTIGE LAGE

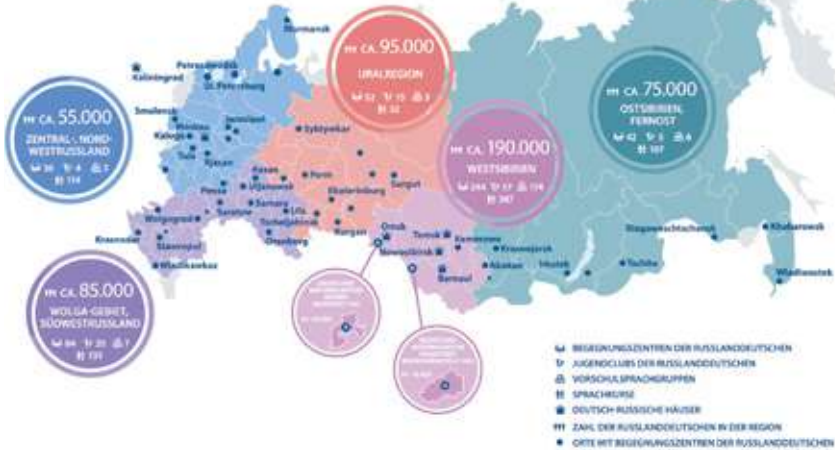
Die Selbstorganisation der Deutschen Russlands setzt sich für die Konsolidierung, Erhaltung und Entwicklung der deutschen Minderheit in Russland ein. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte sind die Sprach-, Jugend- und Informationsarbeit, die gezielte soziale Unterstützung der bedürftigen Russlanddeutschen und die Pflege des historischen Erbes der deutschen Volksgruppe.

Ihre wichtigsten Organisationen sind die Föderale nationale Kulturautonomie (FNKA) der Russlanddeutschen, die die Interessen der deutschen Minderheit auf der gesamtstaatlichen Ebene vertritt, der Internationale Verband der deutschen Kultur (IVDK), der eine breite Palette von Kultur- und Bildungsprojekten organisiert, die Stiftung „Wiedergeburt“, die die Förderung der Kultur- und sozialökonomischen Initiativen der Russlanddeutschen betreibt, sowie der Jugendring der Russlanddeutschen, dessen Hauptziele in der Entwicklung der Zusammengehörigkeit und Förderung junger Russlanddeutscher bestehen. Der Vorsitzende der FNKA, Heinrich Martens, ist Vorsitzender der Kommission für die Erhaltung und Entwicklung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt der Völker Russlands unter dem Präsidialrat für interethnische Beziehungen.

Jedes Jahr werden in enger Abstimmung mit der deutschen und der russischen Regierung zahlreiche Aktivitäten, Projekte und Aktionen der deutschen Minderheit realisiert. Dabei reicht die Spannweite vom Liederzirkel für Senioren über Sprachkurse für verschiedene Sprachlevel bis hin zu kulturellen, wissenschaftlichen oder sportlichen „Groß“-Veranstaltungen, bei denen mehrere hundert Vertreter der deutschen Minderheit aus ganz Russland zusammenkommen. Auch die einzige landesweit erscheinende deutschsprachige Wochenzeitung, die „Moskauer Deutsche Zeitung“, hat ihre Ursprünge in der deutschen Minderheit und berichtet bis heute auch über

DEUTSCHE MINDERHEIT IN RUSSLAND NACH GEBIETEN

GESAMTZAHL DER RUSSLANDDEUTSCHEN IN RUSSLAND – CA. 500.000
 2 DEUTSCHE NATIONALRAYONS (GEBIET OMSK, REGION ALTAJ)
 6 DEUTSCH-RUSSISCHE HÄUSER (MOSKAU, KALININGRAD, OMSK, TOMSK, BARNAU, NOWOSIBIRSK)
 559 BEGEGNUNGSZENTREN UND JUGENDCLUBS
 988 SPRACHKURSE UND VORSCHULSPRACHGRUPPEN



deren Aktivitäten. Grundlage für diese Tätigkeiten ist die Deutsch-Russische Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen. Hier stimmen sich die Regierungen Russlands und Deutschlands unter enger Einbeziehung der Selbstorganisation der deutschen Minderheit über Förderprogramme, Förderungsschwerpunkte und Förderziele auf regelmäßigen Sitzungen ab.

Auch darüber hinaus ist die deutsche Minderheit Russlands gut vernetzt und unter anderem in folgenden Gremien, Vereinen und Verbänden vertreten oder kooperiert:

- Präsidium des Rates für zwischennationale Beziehungen beim Präsidenten der Russischen Föderation;
- Kommission für die Erhaltung und Entwicklung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt der Völker

i

HERAUSRAGENDE VERTRETER DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Katharina die Große, russische Kaiserin
Anna German, Sängerin
Hermann Gref, Politiker, ehemaliger Minister der RF für Wirtschaftsentwicklung und Handel
Swjatoslaw Richter, Pianist
Alfred Schnittke, Komponist
Boris Rauschenbach, Wissenschaftler, Begründer der sowjetischen Raumfahrt



oben: Evangelische Kirche der deutschen Minderheit

unten: Eine deutschstämmige ältere Dame erzählt von früher

- Russlands unter dem Präsidialrat für interethnische Beziehungen;
- Vollversammlung der Völker Russlands;
- Deutsch-Russische Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen;
- Präsidium der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN);
- Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN (AGDM);
- Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e. V. (VDA);
- Nationaler Rat der Kinder- und Jugendvereinigungen Russlands;
- Jugend europäischer Volksgruppen (JEV);
- Jugend- und Studentenring der Deutschen aus Russland e. V. (JSDR);
- Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. (LmDR).

ÜBERSICHT

Strukturen der Selbstorganisation der Russlanddeutschen:

- Künstlervereinigung der Russlanddeutschen
- Rat für Spracharbeit
- Sozialrat
- Institut für ethnokulturelle Bildung – BiZ
- Internationale Assoziation der Forscher der Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen

Im Föderationsrat sind die Russlanddeutschen mit Senator Viktor Kress vertreten. ■

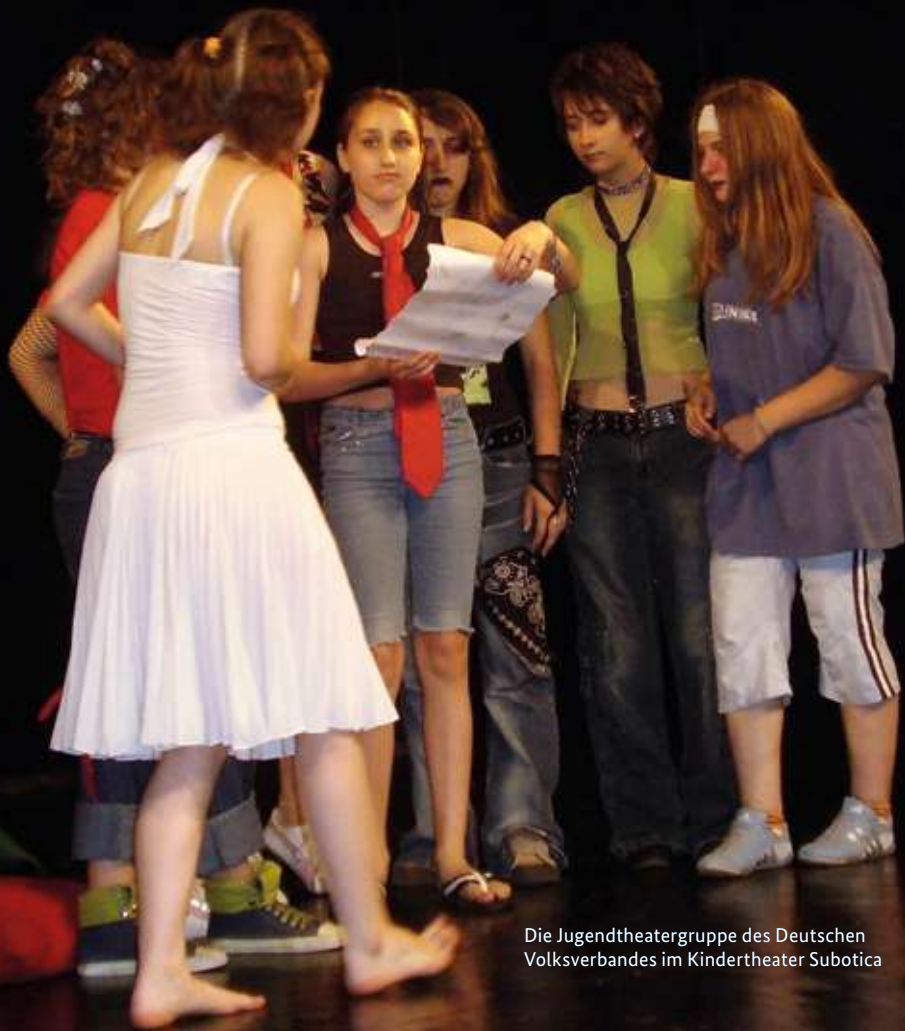


KONTAKTDATEN

**IVDK - Internationaler
Verband der
Deutschen Kultur**

119435 Moskau,
Malaja Pirogowskaja Str. 5,
Büro 51,
Tel.: (007-495) 531-6888
Fax: (007-495) 531-6888/8,
E-Mail: info@ivdk.ru

Die deutsche Minderheit in Serbien



Die Jugendtheatergruppe des Deutschen
Volksverbandes im Kindertheater Subotica

Die in Serbien lebende deutsche Minderheit konzentriert sich fast ausschließlich auf den Norden des Landes, die autonome Provinz Woiwodina. Diese multiethnische und multikonfessionelle Region, die über zwei Jahrhunderte lang zur Habsburgermonarchie gehörte, versteht sich heute als Tor Serbiens zu Mitteleuropa.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Nach der Vertreibung der Osmanen aus dem Donauraum baute das Habsburgerreich in der brachliegenden Wojwodina im 18. und frühen 19. Jahrhundert neue Siedlungen. Obwohl viele der deutschen Auswanderer nicht aus Schwaben stammten, bürgerte sich später für diese der Name Donauschwaben ein. 1941 lebten gemäß einer Volkszählung mehr als 500.000 Donauschwaben im Königreich Jugoslawien. Selbst zum Zeitpunkt der kommunistischen Machtübernahme im Jahr 1944 befanden sich noch immer rund 195.000 Deutsche in ihren Heimatgebieten. Die neuen Machthaber entzogen den Deutschen aber bald alle Rechte und bezeichneten sie als die feindliche Minderheit. Die Deutschen, die blieben, verloren ihre Staatsangehörigkeit, ihr Eigentum wurde konfisziert, sie wurden in Lager getrieben und zur Zwangsarbeit verschleppt. Trotz dieser Repressionen erklärten sich 41.460 Personen nach der Schließung der Lager im Jahr 1948 als Deutsche.



Wappen des deutschen Volksverbandes. Der Adler symbolisiert die Schirmherrschaft der Kaiser Österreichs, der blaue Wellenbalken steht für die Donau, auf der einst die Ahnen in ihre neue Heimat stromabwärts führen.

2002 verabschiedete das Parlament in Belgrad ein Gesetz, durch das die deutsche Minderheit endlich offiziell anerkannt wurde und welches die Verwendung deutscher Nachnamen erlaubte. Im Jahr 2006 wurde von Serbien die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen ratifiziert. In den 90er Jahren gründeten sich die ersten deutschen Vereine in Novi Sad, Subotica, Sombor und Apatin.



GEGENWÄRTIGE LAGE

Zur deutschen Minderheit in Serbien zählen laut der Volkszählung aus dem Jahr 2011 4.064 Personen. Schätzungen zufolge liegt die Gesamtzahl der Angehörigen der Deutschen Minderheit jedoch deutlich höher bei etwa 10.000 Personen. Der größte Teil der Angehörigen der deutschen Minderheit ist in der nördlichen serbischen Provinz Wojwodina zerstreut angesiedelt. Gesetzlich ist es inzwischen auch erlaubt, dass Angehörige der Minderheit ihre Familiennamen offiziell auf Deutsch führen können. In Serbien haben die kleinen Minderheiten keine parlamentarische Vertretung. Auf staatlicher Ebene werden die Interessen der Minderheit seit 2010 durch den direkt gewählten Deutschen Nationalrat in den Bereichen Kultur, Bildung und Medien vertreten. Dieser hat seinen Sitz derzeit im Haus des Deutschen Humanitären Vereins „St. Gerhard“ in Sombor. Da Serbien im Jahr 2006 die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen ratifiziert hat, bieten die Standards der europäischen Ebene einen wirksamen Schutz für die deutschsprachige Gruppe.

Organisierte Strukturen der deutschen Minderheit finden sich ausschließlich in der Wojwodina. Heute sind dort 14 deutsche Kulturvereine tätig, deren zentrales

links: Kulturfest der deutschen Vereine in der Wojwodina

rechts: Sprachkurs in der Begegnungsstätte

„In meiner Kindheit haben die Familien meist nur zuhause Deutsch gesprochen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es im Kommunismus sehr unangenehm, sich als Deutscher zu bekennen.“

Anton Beck,
Vorsitzender des Deutschen Verein „St. Gerhard“



Deutsche Kinder in
traditioneller Tracht

Ziel einerseits der Erhalt und die Förderung der donauschwäbischen Kultur und Identität und andererseits die Aufarbeitung der donauschwäbischen Geschichte darstellt. Diese Institutionen bieten ihren Mitgliedern viele kulturelle Aktivitäten und Sprachkurse an. Unter der Bewahrung des donauschwäbischen Kulturerbes wird nicht nur dessen Schutz vor dem Verfall verstanden wie bei der die Pflege der deutschen Kirchen und Friedhöfe, sondern auch die Errichtung und Pflege von Denkmälern. Eigenständige deutschsprachige Medien gibt es für die deutsche Minderheit in Serbien nur wenige. So wird in Karlowitz/ Sremski Karlovci die Zeitschrift „Fenster“ und in Maria-Theresiopel/ Subotica die Zeitschrift „Guck mal“ herausgegeben. Darüber hinaus werden als Orte der Begegnung und Kulturvermittlung Heimatstuben, Bibliotheken oder kleine Museen betrieben. Ein donauschwäbisches Kirchenmuseum findet man in Abhausen/ Apatin, eine Heimatstube in Sekitsch/ Lovćenac und Parabutsch/ Ratkovo sowie ein Heimathaus in Karlowitz/ Sremski Karlovci.

Einige Vereine sehen in der Vermittlung der deutschen Sprache eine der wichtigsten Aufgaben. So werden zu diesem Zweck regelmäßig Deutschkurse (Hochdeutsch) angeboten. Die donauschwäbische Mundart beherrschen meist nur noch die über 60-Jährigen Donauschwaben.

Die Jugendarbeit ist für die Zukunft der deutschen Minderheit von grundlegender Bedeutung. Kinder und Jugendliche engagieren sich in den Vereinen, die neue und für sie attraktive Angebote in deutscher Sprache wie etwa Workshops, Theatertage und Sommerfreizeiten anbieten. Um den interkulturellen Dialog zu fördern, richten sich die Angebote nicht nur an den Nachwuchs der Deutschen Minderheit sondern auch an die deutschsprechenden Jugendlichen aus den Reihen der Mehrheitsbevölkerung.

Die Donauschwaben in Serbien bilden in wirtschaftlicher Hinsicht den Querschnitt der Mehrheitsgesell-



links:
Zweites grenzüberschreitendes
Theaterfestival in deutscher Sprache

rechts:
Kulturzentrum der Deutschen
in der Wojwodina

schaft ab. Das Durchschnittseinkommen beträgt rund 400 Euro. Daneben wird seit über 20 Jahren die Verteilung von humanitären Hilfsgütern an ca. 1.600 bedürftige Donauschwaben in der ganzen Wojwodina organisiert. Die humanitäre Arbeit wird von Herrn Robert Lahr und dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat unterstützt.

Die Vereine existieren zum Großteil nur noch durch ehrenamtliches Engagement einiger Idealisten aus den Reihen Minderheit.



Die Versammlung der Vertreter der deutschen Minderheit in Serbien

AUSBLICK – HERAUSFORDERUNGEN

Die deutschen Vereine streben eine stärkere Einbindung der jüngeren Generation in ihre Arbeit an, die für die Zukunft der deutschen Minderheit in Serbien von strategischer Bedeutung ist. Dennoch motivieren die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse viele Minderheitsangehörige zur Auswanderung nach Deutschland und Österreich.

Politisch fühlen sich die Deutschen als Minderheit in Serbien respektiert. Die finanzielle Unterstützung für die deutsche Minderheit durch den serbischen Staat nimmt allerdings stetig ab. Anlass für Optimismus gibt vor allem das zunehmende Interesse an der Erhaltung von Sprache, Kultur und Brauchtum innerhalb der deutschen Minderheit.

Die deutsche Minderheit in Serbien sieht für sich folgende Prioritäten: die Errichtung von Denkmälern für die unschuldig gestorbenen Donauschwaben, die weitere Stärkung der öffentlichen Präsenz sowie die Pflege der deutschen Sprache. ■

„Meine Vision ist, dass wir aus dem Verein mit seinen donauschwäbischen Wurzeln ein deutsches Kulturzentrum entwickeln können. So könnten wir die Geschichte bewahren und eine Brücke in die Zukunft schlagen.“

Anton Beck,
Vorsitzender des Deutschen Verein „St. Gerhard“

» KONTAKTDATEN

Deutscher Verein St. Gerhard

Matije Gupca bb
25000 Sombor
Serbien

Telefon: 00 381 2543 1870
E-Mail: st.gerhard@mts.rs

Die deutsche Minderheit in der Slowakei



Mädchen aus Hopgarten, 2015

Der größte Teil der Slowakei liegt im inneren Bereich des großen Karpatenbogens. Sie ist Heimatland zahlreicher Minderheiten. Als autochthone nationale Minderheiten sind 13 Minderheiten anerkannt, die ungefähr 20 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Zahlenmäßig die größten sind die Ungarn und die Roma. Die Minderheiten in der Slowakei haben keine spezielle parlamentarische Vertretung. Außer der ungarischen Minderheit hat keine Minderheit die gesetzliche Fünf-Prozent-Hürde für einen Einzug ins Parlament erreicht. Nur auf kommunaler Ebene haben die kleinen Minderheiten – auch die Deutschen – ihre Vertreter, darunter einige Bürgermeister. Was das Zusammenleben der Deutschen mit den Slowaken und den anderen Minderheiten betrifft, bestehen keine größeren Probleme. In den slowakischen Grundschulen lernen knapp 30 Prozent der Schüler deutsch, an den Mittelschulen gut 60 Prozent. Im Zusammenhang mit den steigenden Arbeitsmöglichkeiten in Deutschland und Österreich erhöht sich auch das Interesse an der deutschen Sprache stetig.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK



Das Wappen der Karpatendeutschen besteht aus den Wappen der Städte Pressburg/Bratislava, Kremnitz/Kremnica und Kesmark/Kežmarok, welche die drei deutschen Siedlungsgebiete in der Slowakei symbolisieren, und dem slowakischen Doppelkreuz.

Als „Karpatendeutsche“ werden jene Deutschen bezeichnet, die auf dem Gebiet der heutigen Slowakei (seit dem 12. Jh.) und der Karpatenukraine (seit dem 18. Jh.) lebten und leben.

Die Deutschen wurden seit Stephan, dem ersten König Ungarns (1000–1038), als Fachleute ins Land gerufen. Sie waren Bergleute, Handwerker, Kaufleute, aber auch Ritter und Geistliche. Die Folgen der Mongoleneinfälle im Jahre 1241 veranlassten die ungarischen Könige, die demographischen und ökonomischen Verluste durch Anwerbung Deutscher auszugleichen. Die Welle der deutschen „Gäste“ erreichte ihren Höhepunkt im 13. und 14. Jahrhundert. Den Neuankömmlingen wurde zugestanden, nach ihrem heimischen „deutschen Recht“ leben zu dürfen. Die Forschung geht

KARPATENDEUTSCHE SIEDLUNGSGEBIETE IN DER SLOWAKEI



- ehemals geschlossene deutsche Sprachräume
- Orte mit deutscher Mehrheit

davon aus, dass der damalige Anteil der Deutschen auf dem Gebiet der heutigen Slowakei ca. 20 bis 25 % der Gesamtbevölkerung betrug. Während der Hussiten und „Türkenkriege“ und bedingt durch die Magyarisierungspolitik der ungarischen Regierungen hat sich der Anteil der Deutschen bis 1918 stark vermindert. Mitte des 20. Jahrhunderts lebten in der Slowakei insgesamt ca. 150.000 Deutschstämmige (etwa 5 Prozent). Sie wohnten konzentriert in drei Siedlungsgebieten, in Pressburg/ Bratislava und Umgebung im Westen der Slowakei, im Hauerland in der Mittelslowakei und in der Zips in der Ostslowakei.

90% der Deutschen wurden 1945/46 vertrieben. Auf Grund der Beneš-Dekrete haben die im Land verbliebenen Deutschen ihre Rechte und ihr Eigentum verloren. Bei der Volkszählung 1950 bekannten sich nur noch 5.179 Bürger zur deutschen Nationalität, 1980 sogar nur 2.819. Ein hoher Assimilationsdruck und das fehlende deutsche Schulwesen in der Nachkriegszeit haben dazu geführt, dass die Karpatendeutschen am Ende der 1980er Jahre in der Slowakei in ihrer Existenz bedroht waren. Erst nach dem Zusam-



Deutsche Folkloregruppe
aus Gaidel im Hauerland

menbruch des Ostblocks gab es wieder Hoffnung für ihre Entwicklung. Bis zum Jahr 2011 stieg ihre Zahl wieder auf 4.690 Personen.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Am 30.09.1990 wurde in Metzenseifen, Geburtsort des 2. slowakischen Staatspräsidenten Rudolf Schuster, eines Karpatendeutschen, der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei (KDV) ins Leben gerufen (www.kdv.sk). Er repräsentiert bis heute die deutsche Minderheit in der Slowakei.

Der KDV ist eine gesellschaftliche und kulturelle Vereinigung von Bürgern der Slowakischen Republik, die deutscher Nationalität bzw. deutscher Herkunft sind und Deutsch als ihre Muttersprache bezeichnen sowie von Sympathisanten der deutschen Minderheit in der Slowakei und ihrer Kultur. Die deutsche Minderheit lebt auch heute noch in ihren historischen Siedlungsgebieten und dies spiegelt sich im organisatorischen Aufbau des Vereins wider. Der KDV hat ca.

4.200 Mitglieder in 32 Ortsgemeinschaften, die aufgrund ihrer historischen und territorialen Zugehörigkeit in folgenden 5 Regionen zusammengeschlossen sind: Pressburg, Hauerland, Oberzip, Unterzip und Bodwatal.

Eine der wichtigsten Aufgaben des KDV ist die Unterstützung der Jugend und deren Verbands, der Karpatendeutschen Jugend (KDJ). Ihr Hauptziel ist, allen Jugendlichen gleich gute Chancen für das Aufwachsen in einer neuen, modernen Gesellschaft zu bieten und gleichzeitig ihr Bewusstsein für ihre karpatendeutsche Identität zu stärken (www.kdj.sk). In den Ortsgemeinschaften des KDV sind viele Sing- und Tanzgruppen tätig, die das jahrhundertealte deutsche kulturelle Erbe und die traditionelle deutsche Volkskunst pflegen. Die Revitalisierung und der Wiederaufbau der deutschen Kultur finden, außer im schulischen Bereich, vor allem in den sieben Begegnungsstätten der Regionen statt, die im Rahmen der gemeinschaftsfördernden Maßnahmen der Bundesrepublik Deutschland für die Karpatendeutschen unterstützt werden und in denen sich das rege kulturelle Leben der deutschen Minderheit abspielt. Mit großzügiger Unterstützung der Slowakischen Republik wird seit Juli 1992 das „Karpätenblatt“ als Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei herausgegeben (www.karpätenblatt.sk).

Seit 1994 ist unter dem Dach des Slowakischen Nationalmuseums auch das Museum der Kultur der Karpatendeutschen etabliert und zählt heute zu einer anerkannten kulturellen Einrichtung (www.snm.sk). Das Museum hat ein reiches Ausstellungsprogramm und ist auch in internationale Forschungsprogramme einbezogen.



Die Zeitschriften der deutschen Minderheit informieren über das Vereinsleben

LINKS

Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei:
www.karpätenblatt.sk

Museum der Kultur der Karpatendeutschen:
www.snm.sk

Karpatendeutscher Jugendverband:
www.kdj.sk



Das Museum der Karpaten-
deutschen in Pressburg/
Bratislava



AUSBLICK

Die Lage der Karpatendeutschen, die in der Slowakei verblieben sind, war lange schwierig.

Seit der politischen Wende von 1989 bietet die deutsche Minderheit in der Slowakei eine Basis für die Entwicklung der kulturellen Brücken und Netzwerke sowie zum Aufbau dauerhafter zivilgesellschaftlicher Verbindungen zwischen den Karpatendeutschen in Deutschland, Österreich oder in anderen Ländern. In diesem Zusammenhang spielen das monatlich erscheinende „Karpatenblatt“ und die traditionellen Kultur- und Jugendfeste eine wichtige Rolle. Das gesamtslowakische Kultur- und Begegnungsfest fand 2015 unter der Schirmherrschaft des slowakischen Präsidenten Andrej Kiska schon zum 20. Mal in Kesmark / Kežmarok statt; das Pressburgertreffen, die Hauerlandfeste, die Oberzipser Kulturtage, die Unterzipser Sängertage oder das Bodwatal-Treffen haben inzwischen auch eine lange Tradition.



KONTAKTDATEN

Karpatendeutscher Verein

Lichardova 20
SK-040 01 Košice
Slowakei
+421 905 717 213
kdv@kdv.sk
www.kdv.sk

Für die Karpatendeutschen ist die Förderung der jungen Generation wichtig. Ihr soll die Chance geboten werden, in einer modernen Gesellschaft aufzuwachsen und gleichzeitig ihre karpatendeutsche Identität bewahren zu können. ■

Die deutschsprachige Minderheit in Slowenien



Chor der deutschen
Volksgruppe bei einem Konzert

Die deutschsprachige Gemeinschaft in Slowenien zählt zwischen 3.000 und 5.000 Angehörige. Sie leben in den Gebieten der ehemaligen habsburgischen Kronländer Krain und Steiermark (Untersteiermark). Im Unterschied zu den beiden anerkannten Volksgruppen, Italiener und Ungarn, lebt die deutschsprachige Gemeinschaft in Slowenien nicht in einem geschlossenen Siedlungsgebiet. Schon in der Vergangenheit lebten sie vor allem in den Städten und Märkten (Laibach, Cilli, Marburg, Pettau). Nur die Gottscheer, die im 13. Jahrhundert im Gottscheerland angesiedelt wurden, waren vor allem Bauern und konnten in ihren Dörfern ihre Sprache und Kultur bis heute erhalten.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Die deutschsprachige Gemeinschaft in Slowenien stammt vor allem aus den heutigen Gebieten Österreichs und Norditaliens (Südtirol). Dies kann auch vom alten Dialekt der Gottscheer Deutschen abgeleitet werden, der der Mundart im Pustertal, in Osttirol und Westkärnten ähnelt. Die Deutschen in dem heute slowenischen Teil der Steiermark sprechen den Kärntner Dialekt. Das ist bemerkenswert, weil die Steirer in Österreich einen anderen Dialekt sprechen.

Die deutschen Altsiedler in der heute slowenischen Region Oberkrain stammen aus dem Gebiet der österreichischen Bundesländer Salzburg und Tirol. Insbesondere an den Familiennamen kann man erkennen, dass diese dem alten Tiroler oder Salzburger Dialekt entstammen.

Die Sloweniendeutschen lebten in den Städten und teilweise auf dem Land, wie die Gottscheer, Zarzer und Abstaller, zumeist als Minderheit. In einigen Städten wie Marburg/ Maribor, Cilli/ Celje, Pettau/ Ptuj oder Gottschee/Kočevje bildeten die Deutschen aber eine Mehrheitsbevölkerung und waren deswegen auch die wichtigsten Träger der städtischen Kultur.

Nach dem Ende der Habsburger-Monarchie 1918 fielen die Regionen Krain und Untersteiermark an das Königreich Jugoslawien und bildeten dort den slowenischen Landesteil. Obwohl Jugoslawien nach dem Ersten Weltkrieg die internationalen Verträge zum Schutz von nationalen Minderheiten unterzeichnet hatte, wurde die in Slowenien lebenden Deutschen diskriminiert. Deutschsprachige Schulen wurden geschlossen, Kulturvereine verboten und der politische Spielraum der Minderheiten, u.a. der Deutschen, stark eingeschränkt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die meisten in Jugoslawien lebenden Deutschen vertrieben. Die im Land verbliebenen Deutschen wurden in Lagern interniert, zur Zwangsarbeit deportiert, ihre Sprache verboten und ihr Status als Minderheit nicht anerkannt.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Aufgrund der diskriminierenden Behandlung der deutschsprachigen Gemeinschaft nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere des Verbots der Verwendung der deutschen Sprache, wurde diese als Muttersprache nicht mehr an die nachfolgenden Generationen vermittelt. Heute können junge Angehörige der deutschsprachigen Gemeinschaft die deutsche Sprache nur noch von den Großeltern oder in der Schule als „Fremdsprache“ erlernen. Seit 1991 hat sich das Bekenntnis zur deutschsprachigen Gemeinschaft sichtlich erhöht. Immer mehr Menschen sind in deren Vereinen tätig, insbesondere Jugendliche.

Die deutschsprachige Gemeinschaft ist in Slowenien nicht als autochthone Volksgruppe anerkannt. Das bringt Nachteile, denn Kinder haben damit keine Möglichkeit, einen zweisprachigen Kindergarten oder eine zweisprachige Grundschule zu besuchen. Die kulturelle Tätigkeit der Vereine wird vom Staat aufgrund eines Kulturabkommens zwischen Öster-



oben:
Beschädigte Gedenktafel
bei einer Hausruine im
Gottscheerland

unten: Veldes in der
Oberkrain



reich und Slowenien finanziell gefördert. Die deutschen Kulturvereine setzen sich gemeinsam für die Anerkennung der



oben: Die deutsche Minderheit in Slowenien setzt sich für Versöhnung und Verständigung ein

unten:
Vertreter der deutschen Minderheit in Slowenien, in Gottscheer Tracht

Deutschen als autochthone Volksgruppe in der slowenischen Verfassung ein. Die Vereine organisieren in ihren Vereinsräumlichkeiten kostenlose Deutschkurse für immer mehr Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Kulturell, historisch und politisch ist die deutschsprachige Gemeinschaft in Slowenien insbesondere mit Österreich und Südtirol verbunden. Die in Österreich als nationale Minderheit anerkannte slowenische Volksgruppe engagiert sich gegenüber dem slowenischen Staat für die Anerkennung der Sloweniendeutschen als nationale Minderheit.

Schon vor der Unabhängigkeitserklärung Sloweniens 1991 konstituierten sich die ersten deutschen Kulturvereine im Land. 2005 wurde von zunächst zwei Vereinen der Dachverband der deutschsprachigen Kulturvereine in Slowenien gegründet, dem inzwischen alle Vereine der autochthonen deutschen Volksgruppe beigetreten sind. Der Vorsitz im Dachverband wechselt jährlich.

AUSBLICK

Obwohl die Sloweniendeutschen bislang noch nicht als nationale Minderheit anerkannt wurden, ist es ihnen durch die Tätigkeit ihrer Vereine gelungen, ihr positives Image innerhalb der slowenischen Öffentlichkeit zu steigern und die Toleranz der slowenischen Mehrheitsgesellschaft gegenüber den Anliegen der Sloweniendeutschen zu erhöhen. Insbesondere das wachsende Interesse der Jugendlichen an ihren kulturellen Wurzeln stärkt die Zuversicht der Deutschen gegenüber der weiteren Entwicklung der deutschsprachigen Gemeinschaft in Slowenien. ■

» KONTAKTDATEN

Verband der deutschsprachigen Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien

Prešernova ulica 2
2000 Maribor/ Marburg an der Drau

www.altoesterreicher.net

Die deutsche Minderheit in Tadschikistan



Weites Tal im Pamirgebirge
(Foto: Claus Gunetsreiner)

Tadschikistan ist ein kleiner, gebirgiger Binnenstaat im südöstlichen Zentralasien. Trotz hoher Wachstumsraten seiner Wirtschaft ist es dem Land noch nicht gelungen, die ökonomischen Folgen des verheerenden Bürgerkriegs aus den 1990er Jahren zu überwinden.

Die Ursprünge der deutschen Bevölkerungsgruppe in Tadschikistan gehen auf die 30er Jahren des 20. Jahrhunderts zurück, als in die Republik über 1.500 als „Kulaken“ enteignete Deutsche aus dem Wolgagebiet, der Ukraine und anderen Regionen der UdSSR verbannt wurden. Diese errichteten einige kleinere Siedlungen im Verwaltungsgebiet Stalinobod.

In den Jahren des Zweiten Weltkriegs, beginnend im Herbst 1941, wurde Tadschikistan zum Verbannungsort für mehr als 40.000 Deutsche, die aus dem europäischen Teil der UdSSR deportiert worden waren. Sie lebten fortan im Verwaltungsgebiet Leninabad, in Dörfern mit zum Teil deutscher Mehrheitsbevölkerung (z.B. Tschkalowsk, Taboschar, Pallas). Eine bedeutende Zahl von Deutschen lebte auch in den Städten Tadschikistans, insbesondere in jenen, in denen sich die Industrie rasch entwickelte. Mit Beginn des Bürgerkriegs erfolgte ab 1992 die Ausreise der Mehrheit der deutschen Bevölkerung. Allein nach Deutschland sind mehr als 13.500 Personen emigriert. Ein weiterer Strom von tadschikischen Deutschen führte in die Russische Föderation, darunter auch in die nationalen Rayons in Sibirien und im Altai. Gegenwärtig leben in Tadschikistan weniger als 500 Deutsche, überwiegend in den Städten Duschanbe, Kurgan-Tjube, Bachdat und Gissar. Es gibt derzeit keine landesweit agierende Vertretung der Deutschstämmigen. ■



Die deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik

LandesECHO, Zeitschrift der Deutschen
in der Tschechischen Republik

Die deutsche Minderheit in Tschechien besteht vor allem aus Nachfahren der nach dem Zweiten Weltkrieg in der damaligen Tschechoslowakei verbliebenen Deutschböhmen, Deutschmährer und deutschen Schlesier. Das einstige Siedlungsgebiet der Deutschen befand sich in der Böhmerwaldregion, dem Egerland, Nordböhmen, Ostböhmen, Mährisch-Schlesien, Nordmähren und Südmähren. Darüber hinaus gab es einige deutsche Sprachinseln, wie z. B. den Schönhengstgau, und deutsche Minderheiten in Städten mit vorwiegend tschechischsprachiger Bevölkerung. Heute leben die größten Gruppen der deutschen Minderheit im Norden und Westen Böhmens, in der Region Aussig/ Ústecký kraj und in der Region Karlsbad/ Karlovarský kraj.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Seit dem Mittelalter lebten Deutschsprachige in den böhmischen Ländern – dem Königreich Böhmen, der Markgrafschaft Mähren und dem Herzogtum Schlesien. Sie wurden im Zuge der sogenannten „Deutschen Ostsiedlung“ im 12. und 13. Jahrhundert aus Bayern, Franken, Sachsen, Schlesien und Österreich im Grenzgebiet Böhmens und Mährens angesiedelt und erschlossen diese vielfach bodenschatzreichen Wald- und Bergregionen. Sie waren aber auch in zentralen Orten im Landesinnern (Prag/ Praha, Brünn/ Brno, Pilsen/ Plzeň, Iglau/ Jihlava u. a.) als bedeutende städtische Minderheiten vertreten. Über Jahrhunderte hinweg kam den deutschen Böhmen und Mähnern eine bedeutende Rolle in Politik und Wirtschaft zu. Es gab einen nachhaltigen Kultur-, Wissens- und Technologietransfer, der bis zur frühen Neuzeit aus den böhmischen Ländern eine der am besten entwickelten Regionen Mitteleuropas machte. Ab 1526 förderten die Habsburger als Landesherren die deutschsprachigen Handwerker, Kaufleute, Kleriker und Adligen, unter anderem über



die Bevorzugung der deutschen Verwaltungssprache seit dem 18. Jahrhundert.

Ein geschlossenes deutschböhmisches Bewusstsein war jedoch meist nicht verbreitet. Die deutschsprachige Bevölkerung sah sich lieber als Böhmen, Mährer oder Schlesier. Im 19. Jahrhundert erschwerten Nationalbewegungen das Miteinander der Bevölkerungsgruppen. Mit der Gründung der Tschechoslowakischen Republik 1918 setzte sich der Sammelbegriff „Sudetendeutsche“ für die inzwischen über drei Millionen Deutschen in den böhmischen Ländern durch, die zu einer nationalen Minderheit mit weitgehenden Autonomierechten wurden. Viele von ihnen gerieten in den 1920er und 1930er Jahren unter den Einfluss der deutschen Volkstumspolitik. Infolge des Münchner Abkommens 1938 wurden die deutschsprachigen Gebiete vom Deutschen Reich annektiert und den Sudetendeutschen die Staatsbürgerschaft des Deutschen Reichs zuerkannt. 1939 erfolgte die deutsche Besetzung des restlichen Staatsgebiets, begleitet von massiven Repressionsmaßnahmen gegenüber der tschechischen Bevölkerungsmehrheit. Auf der Potsdamer Konferenz 1945 setzte die tschechoslowakische Regierung die Vertreibung der Mehrheit der Deutschen durch. Nur ca.

Sommercamp der deutschen Minderheiten, Europa verbinden – Jugendbewegen. Rapotín/Reitendorf, Sommer 2015



Konferenz „Minderheiten und Medien heute“, 30.9.2016, Tschechisches Außenministerium
Foto: Michaela Danelová

250.000 Deutschstämmige durften in ihrer Heimat bleiben. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Deutschen in der damaligen Tschechoslowakei einem starken Anpassungsdruck unterworfen, sodass sich insbesondere jüngere Angehörige dieser Minderheit häufig innerhalb der tschechischen Mehrheitsbevölkerung des Landes assimilierten.

» LINK

www.mundart.landesversammlung.cz

GEGENWÄRTIGE LAGE

Bei der Volkszählung 2011 bekannten sich knapp 19.000 Staatsbürger der Tschechischen Republik zur deutschen Minderheit. Gleichzeitig gaben etwa 21.000 Personen an, die deutsche Staatsangehörigkeit zu besitzen. Die größte Selbstorganisation der deutschen Minderheit in Tschechien, mit 22 Mitgliedsorganisationen, 15 Begegnungszentren und rund 7.500 Mitgliedern, ist die Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e.V. Ihr folgt der Kulturverband der Bürger deutscher Nationalität in der Tschechischen Republik mit etwa 1.300 Mitgliedern. Die Ortsverbände und Begegnungszentren sind von besonderer Bedeutung für die Minderheit, da sie sich vor allem hier verwirklichen kann. Hier werden Tradi-



tionen und Bräuche gepflegt, es finden kulturelle Veranstaltungen, Seminare, Workshops und Sprachkurse statt.

Städte in der tschechischen Republik, in der Angehörige der deutschen Minderheit leben

Unter dem Motto „Vielfalt statt Einfalt“ vereinigen sich die Jugendlichen der deutschen Minderheit in dem Verein „Jukon“. Als landesweit tätige Anlaufstelle für Projekte, die besonders die jüngeren Generationen ansprechen, hat sich die „Jugend-Kontakt- Organisation“ als verlässlicher Partner für lokale und überregionale Institutionen erwiesen. Besonders am Gründungsort Pardubitz (Pardubice) konnten so viele Projekte realisiert werden. Der Wettbewerb „Rabe Ralph“ zieht jedes Jahr Gesangs- und Rezitationstalente aus dem ganzen Land nach Ostböhmen.

Das wichtigste Medienorgan der deutschen Minderheit ist das deutschsprachige, monatlich in Magazinform erscheinende LandesEcho (ehemalige Landes Zeitung). Es wird herausgegeben von der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e.V. und versteht sich als Medium des deutsch-tschechischen



oben: Sommercamp „Jugend bewegen – Europa gemeinsam gestalten“, 15.-27.07.2017 in Mrągowo, Polen
Foto: Simon Römer

unten: Galaveranstaltung „25 Jahre Landesversammlung“, 14. 10.2017, Reichenberg/Liberec, Foto: Simon Römer

Dialogs. Hörfunksendungen in deutscher Sprache produzieren Radio Prag, die Regionalstudios von Český rozhlas für Olmütz/ Olomouc und die Region Mittelböhmen/ Středočeský kraj sowie online das „Hallo Radio Hultschin“.

Nach der Vertreibung verschwand die deutsche Sprache aus dem öffentlichen Leben und nur noch in den Familien wurde Deutsch bzw. Dialekt gesprochen. Speziell die jüngeren Angehörigen der Minderheit waren einem großen Assimilierungsdruck unterworfen. Hierunter litten vor allem die zahlreichen, oftmals einzigartigen Dialekte und Mundarten der ursprünglichen deutschen Siedler. Die Vielzahl und individuelle Prägung dieser inzwischen leider fast ausgestorbenen Dialekte dokumentiert die Landesversammlung in dem Projekt „mundArt“, das man unter www.mundart.landesversammlung.cz findet.

Der bedeutendste Teil bei der Vermittlung der deutschen Sprache kommt der Bildung zu. Wichtige Akteure sind dabei das zweisprachige Thomas-Mann-Gymnasium sowie die „Grundschule der deutsch-tschechischen Verständigung“ in Prag, die beide von der Landesversammlung getragen werden.

AUSBLICK

Durch ihr Wirken bemüht sich die deutsche Minderheit, zum Umdenken in der tschechischen Gesellschaft beizutragen und auf ihr reiches kulturelles Erbe hinzuweisen. Dies tut sie durch die enge Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren in der tschechischen Mehrheitsgesellschaft, z.B. Bürgerinitiativen in den einzelnen Regionen. Denn von beiden Seiten braucht es eine kritische Reflexion der eigenen Geschichte.

Die deutsche Minderheit ist in Tschechien im Regierungsrat für nationale Minderheiten vertreten. ■

» LINKS

www.landesversammlung.cz
www.kulturverband.com
www.landesecho.cz

Die deutsche Minderheit in Turkmenistan



Das Nationalmuseum Turkmenistans
(Foto: Gilad Rom/Wikipedia)

Turkmenistan gilt als einer der autoritärsten und isoliertesten Staaten der Welt. Nach Jahrtausenden der Fremdherrschaft erlangte das bis ins 20. Jahrhundert nomadisch geprägte Land im Jahr 1991 erstmals die staatliche Unabhängigkeit.

Landschaftlich wird Turkmenistan in weiten Teilen von Trockengebieten dominiert. Nahezu die gesamte Landesfläche wird von der Wüste Karakum eingenommen. Turkmenistan ist reich an Energiereserven. Die erheblichen Erdgas- und Erdölvorkommen und deren Export bilden die ökonomische Grundlage des Wirtschaftssystems.

Das Land ist Heimat von 6,7 Millionen Einwohnern (offizielle Angaben, Schätzungen belaufen sich auf ca. 5,2 Mio.). Die Siedlungsschwerpunkte liegen entlang der Gebirgsfußoasen im Süden sowie der Flussoasen im Norden und Südosten.

Die meisten Einwohner des Landes sind Turkmenen (etwa 77%), doch leben in Turkmenistan auch eine Vielzahl von Minderheiten: Usbeken (9,2%), Russen (6,7%), Kasachen (2%) und Tataren (1,1%). Daneben gibt es noch Armenier, Aserbaidzhaner, Belutschen, Ukrainer und einige wenige Deutsche. 2015 hatte die deutsche Minderheit etwa 100 Angehörige. ■

Die deutsche Minderheit in der Ukraine



Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten auf dem Territorium der heutigen Ukraine etwa 880.000 ethnische Deutsche, vor allem in Wolhynien, Ostgalizien, in der Karpatenukraine (Transkarpatien), der Nordbukowina, Südbessarabien sowie im Schwarzmeergebiet. Heute hat die deutsche Minderheit mit knapp 33.000 Angehörigen nur noch einen geringen Anteil an der Gesamtbevölkerung.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Alle oben erwähnten deutschen Minderheiten waren im Zweiten Weltkrieg von Umsiedlungen, Flucht, Vertreibung oder Deportationen betroffen. Zunächst wurden 1940, auf der Grundlage des Hitler-Stalin-Paktes von 1939, die Mehrheit der Deutschen der Bukowina (heutiges Gebiet Czernowitz), Bessarabiens, Westwolhyniens und Ostgaliziens in die 1939 eroberten Ostgebiete Deutschlands zwangsumgesiedelt. Ab August 1941 folgte die Deportation von etwa einer halben Million Deutschen aus der östlichen und südlichen Ukraine in die zentralasiatische Steppe, vor allem in das Gebiet des heutigen Kasachstans. Gut ein Drittel dieser Deportierten verstarb an den Folgen von Hunger, Kälte und der schweren Arbeit in der sogenannten „Trudarmee“ (einer militarisierten Form von Zwangsarbeit) oder verschwand in Gefängnissen. Vom Oktober 1941 bis Ende 1943 „evakuierte“ die Wehrmacht nochmals fast 350.000 Schwarzmeerdeutsche (in erster Linie aus dem westlichen und zentralen Teil der heutigen Ukraine) in deutsche Reichsgebiete. Aus Deutschland „repatriierte“ die UdSSR 1945 – 1947 etwa 300.000 ethnische Deutsche wieder und verteilte sie auf Sondersiedlungen, vor allem in Asien. Dabei war es ihnen per Gesetz untersagt, sich wieder in ihren ursprünglichen Heimatorten, aus denen sie umge-



Berufsorientierungsprogramme für Jugendliche

siedelt bzw. deportiert worden waren, anzusiedeln. Dieses Ansiedlungsverbot wurde erst 1972 aufgehoben. Dieses Ansiedlungsverbot wurde erst 1972 aufgehoben.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Angehörige der deutschen Minderheit leben heute überwiegend in der Ost- und Südukraine. (etwa 5.000 im Gebiet Donezk; 9.000 in Dnipro, Saporischja, Charkiw und Luhansk; 8.000 in der autonomen Republik Krim, in Odessa, Mykolajiw und Cherson). Im Westen, im Gebiet Transkarpatien, wohnen rund 3.500, im Norden – in der Region Kiew – etwa 1.600. Der Rest verteilt sich über die gesamte Ukraine.

Aktuell gibt es in der Ukraine über 140 registrierte Organisationen der deutschen Minderheit. Die Mehrheit wird vom zentralen Dachverband, dem Rat der Deutschen der Ukraine (RDU), repräsentiert. Die deutsche Minderheit der Ukraine sieht sich als Bindeglied zwischen der Ukraine und den deutschsprachigen Ländern in Europa, hilft in der Entwicklung des Jugendaustausches, der bilateralen Wirtschaftsinitiativen und bei der Etablierung nachhaltiger kommunaler Kultur- und Städtepartnerschaften.



Fahrradtour. Herbstakademie der DJU in Deutschland



oben: Katholische Kirche im Dorf Olexandriwka

Mitte: Kolonie Neusatz

unten: Kirchenchor des Dorfes Kenegez

DEUTSCHLAND UNTERSTÜTZT BEGEGNUNGSZENTREN IN 60 UKRAINISCHEN STÄDTEN

Nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim durch Russland und dem Konflikt im Osten der Ukraine engagiert sich die deutsche Minderheit bei der Unterstützung von ukrainischen Binnenflüchtlingen. Sie führt humanitäre und soziale Projekte durch und versucht so, vor allem auch im Bewusstsein des eigenen schweren Schicksals während und nach dem Zweiten Weltkrieg, dazu beizutragen, dass der Konflikt auf friedliche Weise überwunden wird. Dabei ist die Unterstützung von Binnenflüchtlingen aus den Gebieten Luhansk und Donezk eine der wichtigsten Fragen, da hier auch zahlreiche Angehörige der deutschen Minderheit unter den Betroffenen sind.

Durch die Unterstützung der deutschen Bundesregierung werden in mehr als 60 ukrainischen Städten und Dörfern deutsche Begegnungszentren unterhalten, in denen die deutsche Sprache und Kulturunterricht werden, auch mit Bezügen zur Geschichte der Ukrainedeutschen. Darüber hinaus werden hier auch zahlreiche deutschsprachige Theater-, Tanz- und Gesangsaufführungen organisiert.

Mit dem deutschsprachigen Theater „Bukowiner Phönix“ und der Tanz- und Gesangsgruppe „Deutsche Quelle“ gibt es zwei landesweit aktive und bekannte Ensembles, die in ihrem Repertoire sowohl die historischen Erfahrungen der Ukrainedeutschen als auch ihre aktuelle Lebenswirklichkeit künstlerisch verarbeiten.

Radtour Ukraine –
Deutschland

Kindersprachcamp, Transkarpatien



Quiz „Was weißt du alles über Deutschland“

Für den Erhalt der eigenen Identität als deutsche Minderheit in der Ukraine spielt das (Wieder)Erlernen und Praktizieren der deutschen Sprache eine Hauptrolle. Um das Interesse der Deutschen an ihrer Muttersprache zu steigern, hat der Rat der Deutschen der Ukraine (RDU) eine Reihe von Angeboten erarbeitet: In den deutschen Begegnungszentren werden Deutschkurse, Kindersprachcamps und eine Winterakademie für Jugendliche angeboten. Außerdem werden Wettbewerbe zur Projektfinanzierung und Seminare des Bildungs- und Informationszentrums – Ukraine (BIZ) durchgeführt.

Der RDU arbeitet eng mit dem Goethe-Institut in der Ukraine und dem Österreichischen Sprachdiplom zusammen. In Kooperation mit dem Bildungs- und Wissenschaftsministerium der Ukraine wird ein Projekt entwickelt, das die Aufnahme von Texten zur Geschichte der Ukrainedeutschen in die Schulbücher der 7. bis 11. Klasse vorsieht.

In der Ukraine wohnen viele berühmte Persönlichkeiten mit deutschen Vorfahren: Ärzte, Historiker, Unternehmer und Politiker.

Die deutsche Minderheit mit ihrer Geschichte und ihren Traditionen, ihrer Kultur und Identität stellt



Der Informationsverbreitung im Internet dienen: das Internetportal der Deutschen der Ukraine: **www.deutsche.in.ua**, die Internetseite des gesamtukrainischen Verbands „Deutsche Jugend in der Ukraine“: **www.dju.org.ua** und eine Vielzahl regionaler Internetseiten und Internetauftritte in den sozialen Netzwerken und der eigene Youtube-Kanal. Wöchentlich laufen Fernsehprogramme auf Deutsch über das Leben der Deutschen auf der Krim und in Transkarpatien.



Olga Freimut ist eine bekannte ukrainische Fernsehmoderatorin, Journalistin, Schriftstellerin und Autorin



oben: Harry Ruff ist ein ukrainischer Maler deutscher Abstammung. Er ist ein Vertreter der Tafelmalerei.



unten: Ivan Dorn ist ein bekannter ukrainischer Sänger, Fernsehmoderator und Schauspieler (Foto: Rowland Goodman/Wikipedia)

einen wichtigen und aus der heutigen Ukraine nicht mehr wegzudenkenden Teil der multinationalen ukrainischen Gesellschaft dar.

Mindestens drei Abgeordnete des ukrainischen Parlaments sind deutscher Herkunft. ■

Landesgala der Ungarndeutschen /
die Tanzgruppe aus Wemend

Die deutsche Minderheit in Ungarn



Die deutsche Volksgruppe ist die zweitgrößte nationale Minderheit in Ungarn. Ihre Mitglieder werden oft verallgemeinernd als „Schwaben“ bezeichnet, wenn auch längst nicht alle diese Herkunft besitzen. Der Großteil der Vorfahren der heutigen Ungarndeutschen stammt aus den miteldeutschen und süddeutschen Regionen, ihre Dialekte sind oft sogenannte Mischmundarten. Die wichtigsten Siedlungsgebiete der Ungarndeutschen befinden sich heute in Südungarn, um die Hauptstadt Budapest und im westlichen Landesteil.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Ungarn ist seit über tausend Jahren die gemeinsame Heimat zahlreicher ethnischer Gruppen. Die Deutschen wanderten in unterschiedlichen Epochen, aus verschiedenen Gebieten, in kleineren wie größeren Gruppen in den Karpatenraum ein und ließen sich zerstreut auf dem ganzen Gebiet des heutigen Ungarns nieder. Die Aufbauarbeit deutscher Kaufleute, Handwerker und Bauern nach ihrer Ansiedlung sowie die historische Vermittlerrolle zwischen Ungarn und dem deutschsprachigen Raum bilden den wesentlichen Beitrag der Ungarndeutschen zur Gestaltung der gemeinsamen Heimat Ungarn.



Das Wappen der Ungarndeutschen wurde von dem akademischen Maler Josef de Ponte für die Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn entworfen.

Der größte Teil der Deutschen wurde von den Habsburgern nach dem Ende der „Türkenkriege“, ab dem frühen 18. Jahrhundert, in drei großen „Schwabenzügen“ angesiedelt. Ende des 18. Jahrhunderts betrug die Zahl der Deutschen im damaligen Ungarn mehr als eine Million. In Ofen/ Buda, Pest, Ödenburg/ Sopron oder Fünfkirchen/ Pécs entstand ein blühendes deutschsprachiges Kulturleben.

UNGARN WAR UND IST SEIT ÜBER TAUSEND JAHREN DIE GEMEINSAME HEIMAT ZAHLREICHER VÖLKER UND VOLKSGRUPPEN.

Deutsche Siedler förderten im 18. Jahrhundert mit modernen Anbaumethoden die landwirtschaftliche Entwicklung Ungarns. Im 19. Jahrhundert dominierten sie Handwerksberufe wie Maurer, Steinmetze, Dachdecker, Glasbläser, Metallgießer, Erzgießer, Dreher oder Klempner.

Die vor allem in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts immer stärker werdende Assimilationspolitik der Budapester Regierungen hatte ein zum Teil auch auf wirtschaftliche Ursachen zurückzuführendes Aufgehen des städtischen deutschen Bürgertums im Magyarentum zur Folge. Die deutsche Sprache und Kultur der Städte wurde zunehmend durch die ungarische Sprache und Kultur ersetzt. Diese Entwicklung setzte sich auch nach dem Ersten Weltkrieg innerhalb Ungarns fort, das als einer der Verlierer des Krieges etwa zwei Drittel seines Staatsgebietes an die Nachbarn abtreten musste.

Daher stützte sich der 1924 gegründete Ungarländisch-Deutsche Volksbildungsverein unter Jakob Bleyer vor allem auf das schwäbische Bauerntum. Der anhaltend starke Assimilationsdruck war ein Grund dafür, dass einige Ungarndeutsche die Verwirklichung ihrer hauptsächlich sprachlichen und kulturellen Forderungen nur mithilfe von Hitler-Deutschland für möglich hielten. Die ungarndeutsche Volksgruppe wurde insbesondere nach Beginn des Zweiten Weltkriegs zu einem Spielball der Interessen der beiden Verbündeten Hitler-Deutschland

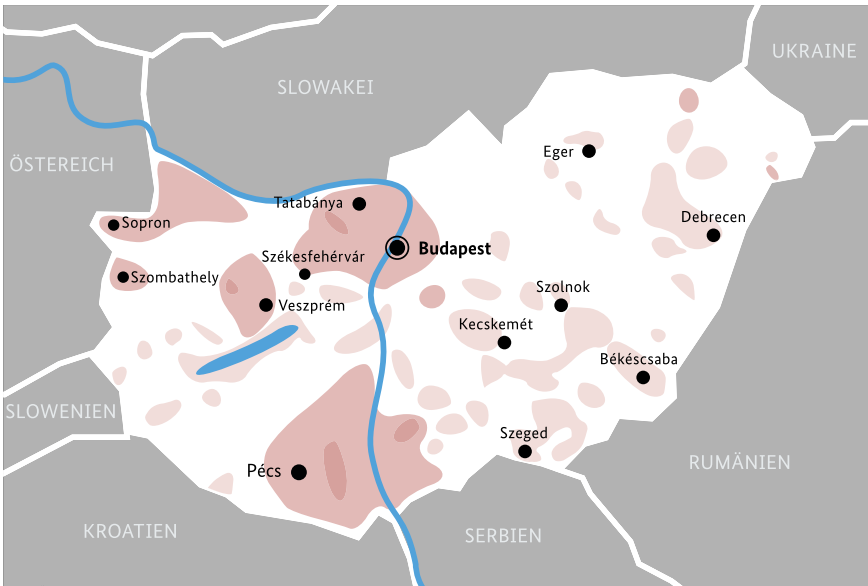


Teilnehmer des Jugendfilmfestivals Abgedreht!

und Horthy-Ungarn und nach dem Zweiten Weltkrieg für Verbrechen, die im Namen des Dritten Reichs begangen wurden, mitverantwortlich gemacht. Mit der Vertreibung der Hälfte der Ungarndeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg verlor die deutsche Minderheit in Ungarn den größten Teil ihrer kulturellen Eliten. Folgen für die heutige Situation hatte die Tatsache, dass eben jene Personen geflüchtet waren oder vertrieben wurden, die sich bei der Volkszählung 1941 zur deutschen Nationalität oder zur deutschen Muttersprache bekannt hatten. Dies wurde von der ungarischen Regierung nachträglich pauschal als Bekenntnis zu Hitler-Deutschland interpretiert.

Innerhalb der „marxistisch-leninistischen Nationalitätenpolitik“ des Einparteienstaates waren Versuche, eine tatsächliche Interessenvertretung der Ungarndeutschen zu schaffen, zum Scheitern verurteilt. Seit dem Ende der sechziger Jahre, der Zeit des „neuen Wirtschaftsmechanismus“, gab es wieder Freiräume für die sich neu herausbildende ungarndeutsche Elite. So konnte sich eine bescheidene Literatur entfalten, wurden bildende Künstler in die kulturelle Tätigkeit einbezogen und wissenschaftliche Forschungen – vor allem im Bereich Volkskunde und Mundarten – betrieben. Das wichtigste Anliegen war es, die Effektivität

UNGARND EUTSCHE LANDKARTE 2014



- Anteil Ungarndeutscher an der Bevölkerung größer als 50 %
- 25 bis 50 %
- 10 bis 25 %

des deutschen Sprachunterrichts zu erhöhen. Seit 1982 erfolgt in zahlreichen Grundschulen der zweisprachige Unterricht, in Kindergärten gibt es deutschsprachige Gruppen.

Ab 1989 bildeten sich immer mehr Vereine auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene heraus. Bei ihrem ersten Landestreffen im November 1992 forderten sie mehr Demokratie und mehr Erneuerung auch bei den Ungarndeutschen. Bei den ersten Wahlen der Minderheitenselbstverwaltungen 1994–1995 entstanden 165 deutsche Selbstverwaltungen. Letztere bezeichnet die vom 1993 verabschiedeten ungarischen „Gesetz über die Rechte der nationalen und ethnischen Minderheiten“ vorgegebene Form, die es Minderheiten ermöglichen soll, Autonomie-rechte wahrzunehmen.



Ungarndeutsche Spezialitäten wie die Krapfmandln erfreuen sich im ganzen Land großer Beliebtheit



Traditionelles ungarndeutsches Handwerk ist in der Minderheit weiterhin hoch angesehen

Am 11. März 1995 wurde die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, das „Parlament“ der deutschen Minderheit, gewählt. Die Selbstverwaltungen helfen, die Interessen der ungarndeutschen Wähler durchzusetzen, pflegen Sprache wie Tradition, rufen Partnerschaften ins Leben und fördern wirtschaftliche wie kulturelle Belange. Sie tragen zusammen mit der ungarndeutschen Gemeinschaft zum Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen bei. Die Besinnung auf traditionelle Werte der ungarndeutschen Kolonisten ist dabei gemeinsame Grundlage und Antrieb zugleich.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Die Ergebnisse der Volkszählung von 2011 machen im Verhältnis zu jener aus dem Jahre 2001 eine positive Entwicklung deutlich: 185.696 Bürger bekannten sich zur deutschen Minderheit (2001: 62.105). Auch die Zahl der Muttersprachler stieg leicht an und betrug 38.248 (2001: 33.774). 95.661 gaben Deutsch als am liebsten gesprochene Sprache an (2001: 52.912).

Die Chance, einen ungarndeutschen Abgeordneten ins Parlament zu wählen, haben die Ungarndeutschen 2014 verpasst. Die rund 11.000 Stimmen reichten allerdings für einen Sprecher, der die Interessen der



Minderheit in der Nationalversammlung – ohne Stimmrecht – vertritt. Emmerich Ritter konnte in relativ kurzer Zeit manche Initiative mithilfe des sogenannten „Nationalitätenausschusses“ im Parlament zum erfolgreichen Abschluss führen.

Tagesanbruch in Schwarzfeld/
Feked, Südungarn
(Foto: Dénes Baracs)

Bei den Nationalitätenwahlen im Oktober 2014 wurden in mehr als 400 Städten und Gemeinden und in 13 Landkreisen lokale bzw. regionale Vertretungskörperschaften der Minderheit gewählt. Die 39-köpfige Vollversammlung der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) vertritt die Interessen der Ungarndeutschen auf gesamtstaatlicher Ebene. Sie bemüht sich, die kulturelle Autonomie der Ungarndeutschen wiederherzustellen und ist Trägerin der wichtigsten Bildungseinrichtungen (Valeria-Koch-Schulzentrum Fünfkirchen/ Pécs, Friedrich-Schiller-Gymnasium Werischwar/ Pilisvörösvár, Budapester Deutsches Nationalitätengymnasium). Darüber hinaus ist die LdU beteiligt an den Trägerstiftungen des Ungarndeutschen Bildungszentrums Baje/ Baja und der Audi-Hungaria-Schule Raab/ Győr. Die rundum erneuerte, im September 2016 wiedereröffnete Deutsche Bühne in Sepsárd/ Szekszárd, das Haus der Ungarndeutschen mit dem Ungarndeutschen Kul-



oben: Deutsche Bühne
Seksard/Szeksárd, Theater-
stück: Emil und die Detektive

unten:
Gemeinschaftsausstellung des
Verbands Ungarndeutscher
Autoren und Künstler (VUdAK)

tur- und Informationszentrum und der Bibliothek in Budapest, der Iglauer Park in Waschludt/ Városlöd oder auch die Beteiligung am Lenau-Haus in Fünfkirchen/ Pécs sind weitere Eckpfeiler der kulturellen Autonomie. Auch die örtlichen deutschen Selbstverwaltungen nutzen zunehmend die Chance, Kindergärten oder Grundschulen in ihre Trägerschaft zu übernehmen. Derzeit werden mehr als 40 Bildungsinstitutionen von ungarndeutschen Selbstverwaltungen getragen.

AUSBLICK

Strategisch denken, nachhaltig handeln – dieses Ziel verfolgend legte die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen 2015 ihre Strategie bis 2020 vor. Die Erarbeitung des Zukunftsbildes beruht auf landesweiter Zusammenarbeit der Ungarndeutschen und gibt feste Orientierungspunkte bezüglich der Bereiche Politik, Kultur, Bildung, Jugend und Kommunikation. Die wichtigsten Elemente des Leitbildes sind der Einsatz für ein korrektes, reales und unbefangenes Bild über Vergangenheit und Gegenwart der deutschen Minderheit in Ungarn, die Erhöhung der Zahl der Bildungs- und Kultureinrichtungen in eigener Verantwortung und ein auf zeitgemäßen, modernen Methoden basierendem Schulwesen, die kontinuierliche Erweiterung der kulturellen Autonomie, die Aktivierung der Jugendlichen und ihre Einbindung in die Nationalitätspolitik sowie zielgerichtete Kommunikation. Bei der Umsetzung ihrer Strategie hofft die Landesselbstverwaltung auf viele Unterstützer und Partner sowohl von ungarischer als auch von deutscher Seite. ■



KONTAKTDATEN

Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen

Júlia Str. 9,
1026 Budapest (Ungarn)
Tel.: +36 1 212 91 51
E-Mail: info@ldu.hu
www.ldu.hu

Treffen mit der deutschen Minderheit
im Begegnungszentrum Taschkent



Die deutsche Minderheit in Usbekistan

Heute leben etwa 8.000 usbekische Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit in Usbekistan, einem Staat in Zentralasien. Ende der 1980er Jahre war die Minderheit noch fünfmal so groß. Die Angehörigen der deutschen Minderheit leben heute größtenteils in den Städten Taschkent, Buchara, Samarkand und Fergana. In der Region Fergana sind ca. 2.400 Deutschstämmige, in der Region Taschkent 3.000, in Buchara 1.200 und im Gebiet Samarkand 1.000 Personen deutscher Volkszugehörigkeit verblieben.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Seit über 150 Jahren sind deutsche Spuren in Usbekistan dokumentiert. Die Zuwanderer brachten nicht nur die deutsche Sprache und kulturelle Eigenheiten nach Usbekistan. Deutsche wirkten und wirken noch immer in vielen Lebensbereichen in Usbekistan – in Wissenschaft, Kultur, Landwirtschaft und Industrie. Die ersten Deutschen, die sich auf dem Gebiet des heutigen Usbekistans ansiedelten, stammten zumeist aus den baltischen Provinzen Russlands. Die Mehrzahl der Usbekistandutschen sind aber Nachfahren der 1941 von der Wolga nach Zentralasien deportierten sowjetischen Staatsbürger deutscher Nationalität.

In den 1990er Jahren siedelten viele Deutschstämmige nach Deutschland aus oder wanderten in andere Staaten der ehemaligen Sowjetunion ab.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Die Maßnahmen der verschiedenen in Usbekistan lebenden ethnischen Gruppen zur Bewahrung ihres kulturellen Erbes werden durch das staatliche Republikanische Internationale Kulturzentrum (Interzentrum) koordiniert. Das Interzentrum verknüpft auch die



Gewinner des Deutschwettbewerbs 2016
des Deutschen Kulturzentrums in Taschkent

Aktivitäten der vier Kulturzentren der Deutschen in Fergana, Buchara, Samarkand und Taschkent. Seit 2002 ist das Republikanische Kulturzentrum der Usbekistan-deutschen Mitglied der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN).

Die Eröffnung des Kulturzentrums der Deutschen in Taschkent „Wiedergeburt“, das sich heute in den Räumen des Interzentrums befindet, erfolgte im Jahr 1990. Erste Schritte zur Entwicklung einer ethnischen Identität als deutsche Minderheit waren das Erlernen der deutschen Sprache und das Feiern deutscher Feste mit Tänzen und Kulturprogrammen.

Das Kulturzentrum der Deutschen „Wiedergeburt“ in Buchara wurde im Januar 1995 angemeldet. Die Stadtverwaltung stellte Räume zur Verfügung, in denen noch heute getanzt und gesungen wird oder Feste gefeiert werden können.



oben: Seniorenarbeit der deutschen Minderheit

unten:
Deutschwettbewerb 2016



Jugend der deutschen Minderheit in einem Stadion in Taschkent



DEUTSCHE MINDERHEIT IN USBEKISTAN, 2015

Buchara und Nawoi-Gebiet	1.213
Taschkent und Taschkenter Gebiet	2.970
Gulistan	24
Samarkand und Samarkander Gebiet	1.000
Fergana und Ferganer Gebiet	2.390
Andischan	190
Namangan	390

Für manche Besucher des Samarkander Kulturzentrums der Deutschen ist das Kulturzentrum wie ein gemeinsames Haus, das Angebote für alle Altersklassen unter einem Dach vereint. Viele Senioren geben mit großem Vergnügen ihre Kenntnisse weiter: Lieder, Tänze und Rezepte leckerer deutscher Speisen. Das große Interesse von Bürgern ganz verschiedener Nationalitäten zeugt von dem ansprechenden Programm des Hauses. Traditionelle Feste, wie das Oktoberfest, Ostern und Weihnachten werden gemeinsam gefeiert. Daneben organisiert das Kulturzentrum unterschiedliche Projekte, wie das ökologische Sommerlager für Jugendliche „Ecocamp“, die „Liederschule“ und Tanzfestivals.

Das Kulturzentrum der Deutschen Usbekistans in Fergana, „Wiedergeburt“, wurde im März 1990 gegründet. Nicht nur Deutsche, sondern auch Angehörige anderer Nationalitäten, die in Usbekistan leben, haben die Möglichkeit, sich hier auf Deutsch zu unterhalten. Zudem werden sie an die deutsche Kultur herangeführt. Das Ferganer Kulturzentrum hat verschiedene thematische Zirkel. Den Kindern und Jugendlichen

 BEGEGNUNGSTÄTTEN DER GIZ IN USBEKISTAN



sowie ihren Eltern und Großeltern werden in Arbeitskreisen verschiedenste Kenntnisse vermittelt, zum Beispiel deutsche Sprache, Volkstänze, Volkslieder, Schauspielerei, Kunsthandwerk und Bildende Kunst, Computerarbeit, Nähen und „Geheimnisse“ der deutschen Küche.

Mit großem Erfolg werden in den Kulturzentren soziale Projekte wie die „Machalla Medsestra“ (Häuslicher Pflegedienst) und die Lebensmittelpaketnothilfe angeboten. An diesen Projekten sind Jugendliche aus den Jugendclubs der vier Kulturzentren der Deutschen stark beteiligt, indem sie z.B. die Lebensmittel an Senioren und Bedürftige ausliefern und so den Dialog zwischen den Generationen pflegen.

Seit Kurzem werden rüstige Senioren in der „Schule des dritten Alters“ aktiv und besuchen selbst Zirkel für die ältere Generation, z.B. Computer- oder Fitnesskurse, oder organisieren Veranstaltungen mit jüngeren Deutschstämmigen. Das republikweite Sommerlager „Wir lernen gemeinsam/Dialog der Generationen“



links: Frauen in usbekischer und deutscher Tracht im Deutschen Kulturzentrum

rechts: Kleiner Junge mit deutscher Fahne



fürte mehrere Generationen bei gemeinsamen Beschäftigungen wie Deutschkursen, Chorstunden und Tanzkursen zusammen. ■

» KONTAKTDATEN

Kulturgesellschaft der Deutschen Usbekistans e.V. „Wiedergeburt“

Bobur Str. 4
UZB-100070 Taschkent
Usbekistan
+998-71-255 70 25
wiedergeburt.uz@mail.ru

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN

Deutsche Minderheiten gibt es in 28 Ländern in Europa und in den asiatischen Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Sie zählen zu den autochthonen, nationalen Minderheiten Europas.

Die Mehrheit der organisierten deutschen Minderheiten nimmt an der gemeinsamen Arbeit in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN-Federal Union of European Nationalities), dem größten Dachverband autochthoner und nationaler Minderheiten in Europa, teil. Unter dem Dach der FUEN sind die deutschen Minderheiten und deren Verbände in der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM) organisiert.

Die AGDM ist ein informelles Gremium, das den Austausch und die Zusammenarbeit der Verbände erleichtert. Sie wurde 1991 in Budapest gegründet und vereint 21 Verbände aus folgenden Ländern: Tschechische Republik, Dänemark, Frankreich, Estland, Georgien, Ungarn, Kroatien, Kirgisistan, Kasachstan, Lettland, Moldawien, Polen, Rumänien, Russland, Slowenien, Slowakei, Serbien, Ukraine, Usbekistan.

Seit 2015 unterstützt die AGDM-Koordinierungsstelle in Berlin diese Arbeit. Das jährliche AGDM-Treffen dient der direkten Begegnung, dem Austausch und der Artikulation der Anliegen deutscher Minderheiten. Die Realisierung der vorliegenden Broschüre ist Beleg für die gute Zusammenarbeit der einzelnen Minderheiten unter dem gemeinsamen Dach der AGDM.

» KONTAKTDATEN



AGDM Koordination

Bundesallee 216–218
10719 Berlin
Deutschland
agdm@fuen.org
agdm.fuen.org

Die Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (Federal Union of European Nationalities - FUEN)

In den 47 Ländern Europas und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion leben über 400 Minderheitengemeinschaften, Volksgruppen und kleine Völker mit insgesamt mehr als 100 Millionen Angehörigen.

Die Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (Federal Union of European Nationalities (FUEN) ist die zivilgesellschaftliche Vertreterin und die Dachorganisation der autochthonen nationalen Minderheiten und Volksgruppen in Europa. Die FUEN vertritt die Interessen der Minderheiten auf regionaler, nationaler und insbesondere auf europäischer Ebene. Die FUEN setzt sich ein für den Schutz, die Förderung und die Erhaltung der Sprache, Kultur, Identität und Rechte der europäischen autochthonen nationalen Minderheiten und der Regional- oder Minderheitensprachen.

Die FUEN wurde 1949 in Paris gegründet.



KONTAKTDATEN



FUEN Sekretariat

Schiffbrücke 41
24939 Flensburg
Deutschland
Telefon: +49 461 12 8 55
Fax: +49 461 18 07 09
Email: info@fuen.org
fuen.org

Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen Inkrafttreten: 01.03.1997

	ZEICHNUNG	RATIFIZIERUNG	INKRAFTTRETEN
Armenien	11.05.2001	25.01.2002	01.05.2002
Aserbaidshan	21.12.2001		
Bosnien und Herzegowina	07.09.2005	21.09.2010	01.01.2011
Dänemark	05.11.1992	08.09.2000	01.01.2001
Kroatien	05.11.1997	05.11.1997	01.03.1998
Polen	12.05.2003	12.02.2009	01.06.2009
Republik Moldau	11.07.2002		
Rumänien	17.07.1995	29.01.2008	01.05.2008
Russische Föderation	10.05.2001		
Serbien	22.03.2005	15.02.2006	01.06.2006
Slowakische Republik	20.02.2001	05.09.2001	01.01.2002
Slowenien	03.07.1997	04.10.2000	01.01.2001
Tschechische Republik	09.11.2000	15.11.2006	01.03.2007
Ukraine	02.05.1996	19.09.2005	01.01.2006
Ungarn	05.11.1992	26.04.1995	01.03.1998

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
Alt-Moabit 140, D-10557 Berlin
10557 Berlin
www.bmi.bund.de

Stand

August, 2018

Druck

Druck- und Verlagshaus
Zarbock GmbH & Co. KG

Redaktion und Gestaltung

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
Fink & Fuchs AG

Bildnachweis

iStockphoto LP: Umschlag

Publikationsbestellung

Publikationsversand der Bundesregierung
Servicetelefon: 030 18 272 2721
Servicefax: 030 18 10 272 272 1

E-Mail: publikationen@bundesregierung.de

Auflage

1.300 Exemplare

Artikelnummer: BMI16001

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern und Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwandt werden.

